Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18.30 Uhr
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: B.-Linden, Hattinger Str. 804 / Postfach 9 / Ruf 81657 u. 63119, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18.30 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: E.-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Fernsprecher: Nr. 58492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18.30 Uhr

65. Jahrgang

Zur Zeit sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 40 und Nr. 2 vom 1. 7. 40 Sammelpreisliste gültig. Erfüllungsort: Hattingen-Ruhr. Bezugspreis: durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld, durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschl. Botenlohn.

Nummer 221 — Dienstag, 21. September — 1943

Erbitterte Gefechte an der Rollbahn Smolensk-Moskau

Westlich Wjasma in vier Tagen 277 Sowjetpanzer vernichtet — Schwere Verluste der Bolschewisten bei Störangriffen westlich der Desna

Berlin, 21. Sept. Im mittleren Abschnitt der Ostfront schlugen die deutschen Truppen am Sonnabend westlich Jelnja und südlich Belyj von neuem die den ganzen Tag über heftig angreifenden Bolschewisten zurück. Seit vier Tagen versuchen die Sowjets nunmehr in nahezu ununterbrochenen, von zahlreichen Panzern, Batterien und Schlachtfliegern unterstützten Vorstößen die deutsche Front beiderseits der Rollbahn Moskau—Smolensk zu durchbrechen. Doch trotz Hinnahme äußerst schwerer Verluste haben die Sowjets bisher nichts als unwesentliche, bald wieder abgeriegelte örtliche Einbrüche erzielen können.

Alle mit noch so starken Kräften geführten Angriffe, bei denen der Feind am 18. September den Abschnitt zweier Divisionen außer mit zahlreichen Infanterie-Regimentern noch mit über 100 Panzern berannte, scheiterten an der heldenmütigen Tapferkeit jedes einzelnen hier kämpfenden deutschen Soldaten. In schweren hin- und herwogenden Nahkämpfen und erbitterten Gegenstößen machten unsere Truppen die Durchbruchsabsichten des Feindes zunichte und brachten wieder viele Panzer zur Strecke, so daß die Zahl der in den letzten vier Tagen westlich Wjasma vernichteten Sowjetpanzer auf 277 anstieg.

Nördlich dieses Kampfraumes führten die Bolschewisten Fesselungsangriffe. Im Raum von Welish stürmten sie in den beiden letzten Tagen an nicht weniger als 20 Stellen mit Kräften bis zu Bataillonsstärke vor. Alle von starkem Artilleriefeuer begleiteten Vorstöße scheiterten jedoch unter beträchtlichen Verlusten für den Feind. Einzelne Gruppen, denen örtliche Einbrüche gelangen, wurden abgeschnitten und vernichtet.

Im Südteil des mittleren Frontabschnittes versuchte der Feind westlich der Desna in unsere Absetzbewegungen hineinzustoßen, wurde jedoch von deutschen und ungarischen Verbänden abgewiesen. Die Bolschewisten setzten bei diesen Störangriffen meist nur Kräfte bis zu Bataillonsstärke ein, doch unterstützten sie diese durch Panzerrudel und schweres Feuer. So griff am 14. September ein Sowjetbataillon eine deutsche Kompanie an, die bereits am Vortage zwei starke Infanterieangriffe abgewehrt hatte. Die aus dem Rheinland und aus Ostpreußen stammenden Grenadiere schlugen die anstürmenden Bolschewisten blutig ab und verhinderten durch ihren entschlossenen Widerstand jeden Einbruch. Als die Kompanie dem sich wieder absetzenden Feind nachstieß, fand sie vor ihren Stellungen nicht weniger als 160 gefallene Bolschewisten. Außerdem brachte sie 40 Gefangene und erhebliche Beute an schweren Infanteriewaffen ein.

Noch höher waren die Verluste des Feindes an anderer Stelle der Desna-Front. Hier sahen sich unsere durch einen Sturmgeschützzug unterstützten Grenadiere, nachdem sie ebenfalls bereits mehrere starke Vorstöße des Feindes abgeschlagen hatten, schließlich von einer sowjetischen Strafkompanie angegriffen. Auch deren verzweifelten Ansturm brach im wirksamen Abwehrfeuer vollständig zusammen.

Im Süden der Ostfront hatten die Bolschewisten bei ihren Durchbruchsversuchen und Störangriffen ebenfalls erhebliche Verluste. Westlich Issjum stand dieser Tage die kürzlich im Wehrmachtbericht lobend erwähnte fränkisch-sudetendeutsche Infanterie-Division wieder in erbitterten Gefechten und schlug im Verlauf viertägiger Abwehrkämpfe zahlreiche Angriffe der beiderseits einer wichtigen Rollbahn mit starken Kräften vordringenden Bolschewisten ab. Beim ersten blutig zusammengebrochenen Vorstoß verloren die Sowjets 37 Panzer, der zweite kurz darauf folgende Angriff kostete den Feind nochmals fünf. Unerschütterlich meisterte die Division auch am übernächsten Tage die Lage, obwohl Regenwetter und grundlose Straßen den Abwehrkampf immer schwieriger gestalteten. Wieder schlugen die Regimenter starke Infanterieangriffe ab und setzten dabei 14 Sowjetpanzer außer Gefecht. Tags darauf hatten sich die Kampfbedingungen noch weiter verschlechtert. Dennoch hielten die Grenadiere stand und riegelten eine durch heftiges Artilleriefeuer und vorstoßende Panzergruppen entstandene Einbruchstelle ab, wobei sie erneut sechs feindliche Panzerkampfwagen zur Strecke brachten.

Nachdem die Bolschewisten somit 61 Panzer eingebüßt hatten, ohne die Bewegungen der deutschen Truppen gefährden zu können, verlegten sie das Schwergewicht ihrer Vorstöße in andere Abschnitte, wo ihnen aber der erstrebte Durchbruch ebensowenig gelang.

Empörung über die Versäumnisse in Rom

Londoner Kritik an der anglo-amerikanischen Führung

Stockholm, 21. Sept. In England wird die Kritik an der Italien-Politik Churchills und Roosevelts immer lauter. Politische und militärische Kommentare der Londoner Presse sind sich nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Dagens Nyheter" darin einig, daß die anglo-amerikanische Führung ermahnt werden müsse, die Zeit besser zu nutzen. Ausgangspunkt der Londoner Kritik sind die allzulang hinausgezögerten Verhandlungen mit dem Badoglio-Klüngel, und zweitens das anglo-amerikanische Versäumnis, sich rechtzeitig der Person des Duce zu bemächtigen. Diesem Zögern wird die Schnelligkeit der deutschen Handlungsweise gegenübergestellt. Als Beispiel der britischen Einstellung zitiert „Dagens Nyheter" einen Leitartikel aus dem „Observer", in dem darauf hingewiesen wird, daß durch das starre Festhalten Londons und Washingtons an der Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation Italiens eine Verzögerung entstanden sei, die mit britischem und amerikanischem Blut bezahlt werden müsse.

Einer der bekanntesten englischen Militärschriftsteller, Generalmajor Puler, wirft sichtlich empört über die Säumigkeit der anglo-amerikanischen Führung die Frage auf, wann man denn endlich lernen werde, daß die Strategie im Kriege immer an erster Stelle zu stehen habe. Er meint, es wäre für die Strategie besser, je weniger man sich mit Politik beschäftige.

Man beschimpft sich also in London selbst, daß Churchill und Roosevelt den heimtückischen Verrat der Badoglio-Clique so wenig auszunutzen verstanden haben. Man hatte sich mehr versprochen von diesem Komplott und sieht sich in seinen Hoffnungen und Wunschträumen bitter enttäuscht. In diese kritische und kampflustige Stimmung fällt nun die Rückkehr Churchills nach London. Obwohl die churchillhörigen Kreise bemüht sind, dem Premierminister eine günstige Atmosphäre im Parlament zu schaffen, erwartet der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" im Unterhaus eine stürmische Kriegsdebatte.

Zwei hohe USA-Offiziere heimlich in Rom

Ein neuer Beweis für den Verrat der Badoglio-Clique vor dem Abschluß des Waffenstillstandes

Stockholm, 21. Sept. Reuter veröffentlicht einen Sonderbericht aus Eisenhowers Hauptquartier, der abermals einen schlagenden Beweis für den Verrat der Badoglio-Truppen und ihrer Clique erbringt. Danach verbrachten zwei amerikanische Offiziere in Uniform zu der Zeit, als der italienische Waffenstillstand verkündet wurde, einen Tag und eine Nacht in Rom. Sie erfüllten eine militärische Mission im Auftrage General Eisenhowers und hatten in der Nacht Besprechungen mit Badoglio, wohnten verborgen mitten in der Stadt und fuhren im Auto durch die Straßen Roms.

Die beiden Offiziere waren Brigadegeneral Marwell Taylor von der amerikanischen Luftdivision und Fliegeroberst William Tudar Gardiner. Die Vorbereitungen, um sie nach Rom zu bringen, waren durch eine geheime Radioverbindung (!) in Italien getroffen worden, die in Gang gesetzt wurde zu der Zeit, als in Lissabon die Waffenstillstandsbesprechungen stattfanden.

Sie begannen ihre Reise in Palermo um 2 Uhr morgens und wurden von einem britischen Patrouillenboot nach der Insel Ustica vor der Küste von Sizilien gebracht. Hier wurden sie von einer italienischen Korvette an Bord genommen, die sie nach Gaeta brachte, wo sie ungefähr um 7 Uhr abends eintrafen. Als sie an Land gebracht wurden, wurden sie als amerikanische Flieger ausgegeben, die auf See gefunden worden seien. Sie steckten ihre Kappen in die Tasche und versuchten durch ihr Mienenspiel diesen Vorwand zu bestätigen. Ein Auto brachte sie an eine Stelle an der Via Appia. Dann wurden sie von einem Fahrzeug mit Milchglasfenstern (!) übernommen, ähnlich dem, in welchem Mussolini aus Rom entführt wurde. Auf dem Weg nach Rom sahen sie nur sehr wenige Deutsche, jedoch zeigten viele Straßen Anzeichen von deutschen Truppenkonzentrationen.

In Rom angekommen, wurden sie, wie Reuter weiter meldet, nach einem geheimen Aufenthaltsort gebracht, wo ihre Schlafzimmer von Militärpersonen bewacht wurden. Sie speisten zusammen mit italienischen Offizieren (!), die von den bevorstehenden Landungsoperationen nicht die geringste Kenntnis hatten. Um die Mitternachtszeit wurden sie nach der luxuriösen Villa Badoglios gebracht. Sie trugen dabei Regenmäntel über ihren Uniformen und fuhren im abgeblendeten Auto durch die verdunkelten Straßen, wurden von Militärposten angehalten, jedoch brachte der italienische Offizier in ihrer Gesellschaft sie jedesmal durch die Sperren. In der Villa angekommen, wurden die Amerikaner in die Bibliothek geführt, wo sie mit Badoglio zusammentrafen.

Badoglio betonte sein volles Zusammenwirken mit den Alliierten und schwor bei seiner 55jährigen Dienstzeit als Soldat, daß es sein einziger Wunsch sei, mit den Alliierten gemeinsame Sache zu machen. Als sich die Amerikaner verabschiedeten, wiederholte er: „Wir sind Freunde der Alliierten, die nur auf den günstigen Moment warteten, um ihnen die Hände zu reichen."

Taylor und Gardiner übergaben, so berichtet Reuter abschließend, den Italienern einen Bericht über ihren militärischen Befund, der durch Radio an Eisenhower übermittelt werden sollte. Am folgenden Morgen erhielten sie den Befehl, in das Hauptquartier der Alliierten zurückzukehren. Sie brachten einen italienischen General und Dolmetscher mit.



Der Befreier des Duce, SS-Sturmbannführer Otto Skorzeny, der das Unternehmen der Befreiung des Duce durchgeführt hat und für seine heldenhafte Tat vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde. (PK-Aufn.: SS-Kriegsberichter Ege)

Fünf neue Ritterkreuzträger

Berlin, 21. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major Josef Mulzer, Kommandeur eines Pionier-Bataillons;
Hauptmann Gerd Ruge, Kommandeur eines Panzergrenadier-Bataillons;
Oberleutnant Walter Fellgiebel, Batteriechef in einer leichten Artillerie-Abteilung;
Oberleutnant Siegfried Rupprecht, Kompaniechef in einem Gebirgsjäger-Bataillon;
Oberfeldwebel Herbert Isachsen, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen

Berlin, 21. Sept. Der Führer verlieh für hervorragende Verdienste um die Durchführung wirtschaftlicher Kriegsaufgaben das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes an den Chef des Rüstungslieferungsamtes Dr. Ing. Walter Schieber, den Leiter des Hauptausschusses Schienenfahrzeuge Gerhard Degenkolb und an den Wirtschaftsführer und Stellvertretenden Geschäftsführer der J. G. Farbenindustrie, Dr. phil. Dr. Ing. e. h. Matthias Pier.

Pétain: „Man muß festen Widerstand leisten"

Paris, 21. Sept. Marschall Pétain empfing am Sonntag in Vichy eine Abordnung französischer Bürgermeister aus Bordeaux und der weiteren Umgebung. In kurzen Worten nahm er zur Bombardierung französischen Gebietes durch die Engländer und Amerikaner Stellung und erklärte: „Das Ziel der Bombardierung ist, uns zum Nachgeben zu veranlassen. Man darf sich aber nicht einschüchtern lassen, sondern muß festen Widerstand leisten."

„Wieder zu den Waffen greifen!"

Es ist wohl keinem unserer Zeitgenossen möglich, sich in die seelischen Leiden und Martern zu versetzen, die Mussolini vom 25. Juli bis zum 12. September durchmachen mußte. Die Zeitspanne seelischer Zurückgezogenheit, die er benötigte, um die ungeheuren Probleme zu meistern, die sich ihm aufdrängten, war kurz. Schon am Sonnabend erschien er wieder vor dem Mikrophon. Er sprach dieses Mal nicht in einer Massenversammlung, und zu seinen heißblütigen Landsleuten, die ihn stürmisch umjubelten, sondern er saß allein in der Rundfunkzelle und sprach zu seinem Volke und der Welt mit eiserner Ruhe und kalter Entschlossenheit.

Das unglaublichste aller Abenteuer liegt erst wenige Tage hinter ihm. Unter dem Vorwand, ihn aus einer Verschwörung zu retten, hatten ihn die Verräter von einer Kaserne zur anderen verschleppt und schließlich auf dem Gran Sasso in Gewahrsam gesetzt. Die ganze Untreue des Hauses Savoyen wird durch die Treue des Führers aufs grellste beleuchtet. Wie wir aus der letzten Führerrede wissen, war Adolf Hitler im tiefsten Herzen empört, über die Niedertracht des Verrats an Mussolini, dieses Staatsmanns von säkularer Bedeutung. Obwohl der Duce von der politischen Bildfläche verschwunden war, bekannte sich der Führer vor aller Welt mit Stolz dazu, ein Freund Benito Mussolinis zu sein.

Es gibt nur ein Ereignis, in der neueren Geschichte unseres Kontinentes, das eine ähnliche Weltsensation wie die Befreiung des Duce auslöste, nämlich die Flucht Napoleons aus Elba und sein Siegesmarsch nach Paris, die den Wiener Kongreß überraschten und mit einem Schlage alle seine Pläne über den Haufen warfen. Aber damals stand der große Korse allein gegen die ganze Welt. Mussolini ist heute lediglich seine Verräterclique los, das italienische Volk ist da, auch die Verbündeten, vor allem der Führer und die deutsche Wehrmacht, die in den letzten Tagen die militärischen Pläne Eisenhowers und Badoglios zerschlugen.

Infolge des Verrats Badoglios stehen die Feinde heute in Süditalien. Dank der Treue des Führers konnte der Duce am Wochenende zu der erdrückenden Mehrheit des italienischen Volkes sprechen und ihm seine staatspolitischen Pläne unterbreiten. Zu dem Zwecke mußte Mussolini zunächst die politische Bilanz der Tage vom 25. Juli bis zum 18. September ziehen. Sie läßt sich schlagwortartig also zusammenfassen: Staatsstreich des Hauses Savoyen, Verrat Badoglios, Zusammenbruch der italienischen Großmacht, die in den letzten 20 Jahren aufgebaut wurde, bedingungslose Kapitulation, Waffenstillstandsbedingungen von beispielloser Härte, die nationale Ehre verloren, alle italienischen Besitzungen im adriatischen, jonischen und ägäischen Meere, in Südfrankreich und auf dem Balkan, gleichfalls eingebüßt, das Heer unter dem Gelächter der Zivilbevölkerung entwaffnet, die Kriegsmarine an den Feind ausgeliefert und die Luftwaffe nicht mehr einsatzfähig.

Der Duce steht somit bei seiner Rückkehr zur Macht vor einem ungeheuren Trümmerhaufen, wie ihn kaum ein Staatsmann — ohne eigenes Verschulden! — in so kurzer Zeit je erleben mußte. Es gilt daher, wieder ganz von vorne anzufangen und einen neuen Staat zu schaffen, der auf nationaler, sozialer und republikanischer Grundlage die faschistischen Hochziele verwirklicht. Nur Blut kann die schändlichen Seiten aus der Geschichte des italienischen Volkes tilgen, die Viktor Emanuel III. und Badoglio während der letzten Wochen in das Geschichtsbuch der Nation eingetragen haben. Darum lautet auch Mussolinis erste Forderung: Zu den Waffen! Die Stunde gebietet den Wiederaufbau der Armee, die Entfernung der Verräter aus allen einflußreichen Stellungen, die Beseitigung der Plutokraten aus dem Finanz- und Wirtschaftsleben und die Errichtung eines sozialen faschistischen Staates auf republikanischer Basis. Der neue faschistische Staat soll ein Volksstaat im besten Sinne des Wortes sein, zu dessen Verteidigung die italienische Nation aufs neue aufgerufen ist.

Schon ist der Kommandant der faschistischen Miliz, Renato Ricci, mit der ersten Antwort auf den Aufruf des Duce in Erscheinung getreten. Mussolini hat nicht umsonst an die Schwarzhemden und ihre Bataillone appelliert. Sie rüsten sich, vor der Welt und der Geschichte, die Ehre und den Ruhm Italiens wiederherzustellen.

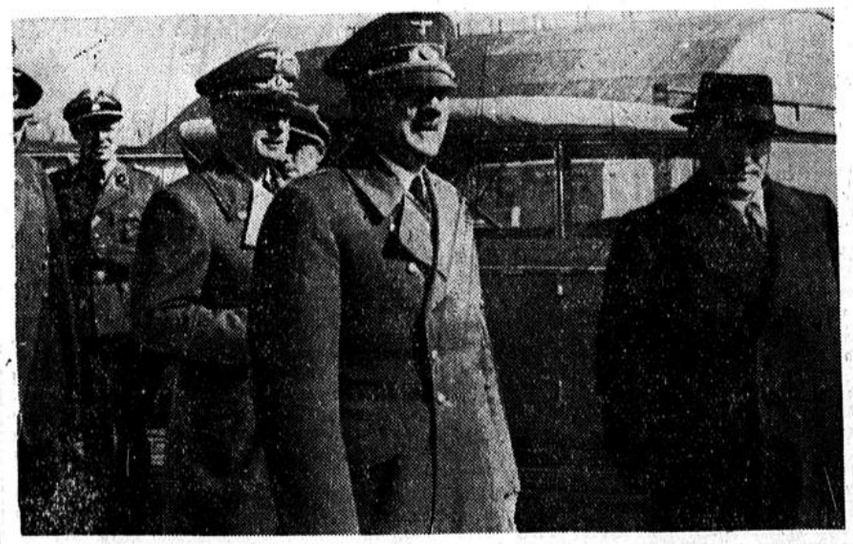
Die Schlacht um Salerno nur ein Vorspiel

„Deutschland handelte in Italien rasch und wirksam" — Selbst Hore Belisha muß dies zugeben

Buenos-Aires, 21. Sept. Der ehemalige britische jüdische Kriegsminister Hore Belisha gibt in einem Sonderartikel in der Zeitung „Razon" in Buenos-Aires zu, daß Deutschland rasch und wirksam in Italien gehandelt hat. Alle deutschen Pläne seien blitzschnell umgeändert worden. Die Wehrmacht habe sofort die Stellungen bezogen, die in Frankreich, Griechenland, Dalmatien und Albanien von den Italienern gehalten wurden. Der industrielle Norden Italiens sowie Rom seien schlagartig besetzt worden. Hierzu kamen blitzschnelle Gegenmaßnahmen im Dodekanes. Auch die Befreiung Mussolinis war ein außerordentlich geschickter Schachzug. Hore Belisha schreibt wörtlich: „Hitler vermochte es, die Ereignisse in Italien rasch zum Vorteil auszunützen."

Der Verfasser fragt anschließend, warum die Alliierten nicht aus der gegebenen günstigen Lage mehr Vorteil gezogen hätten. Sie hätten anscheinend die fertiggestellten Pläne nicht mehr ändern wollen bzw. können. Dies sei bedauerlich, denn die schnellen Entscheidungen seien im Kriege unerläßlich.

„Die Schlacht rings um Salerno ist nur ein Vorspiel zu weit größeren Kämpfen," so heißt es in einem Londoner Bericht vom Samstagmorgen. Die englische Presse erklärt in ihren Betrachtungen über die militärische Lage der vergangenen Woche, daß die Fortschritte der englischen und amerikanischen Truppen den ursprünglichen Erwartungen leider nicht entsprächen. In einem Bericht des „Exchange Telegraph" wird zwar hervorgehoben, die Alliierten hielten 14 Tage nach der Landung eine erste Linie, die quer durch Italien gehe. Aber in unterrichteten Kreisen weiß man ganz genau, daß man 14 Tage nach der Landung nicht bei Salerno, sondern am Po stehen wollte. Ein Londoner Rundfunksprecher faßt sein Urteil in die Worte zusammen: „In Italien haben wir einen Brückenkopf an einem Ende des europäischen Kontinents aufgebaut. Wir müssen aber noch weit über 400 englische Meilen den italienischen Stiefel aufwärts vorbringen, ehe wir die Grenze Deutschlands überhaupt berühren.



Der Duce stattete sofort nach seiner Befreiung dem Führer einen mehrtägigen Besuch ab. Links vom Führer Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop. (Presse-Hoffmann)

Erneute Sowjetangriffe abgeschlagen

Vergebliche britische Angriffe im Raume von Salerno — Feindliches Schnellboot durch Flakfeuer versenkt — Sardinien ungestört geräumt

Führerhauptquartier, 20. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen unsere Front vom Asowmeer bis nördlich Smolensk führte der Feind heftige Angriffe, die von unseren Truppen zusammen mit starken Verbänden der Luftwaffe abgeschlagen oder aufgefangen wurden. Dabei gelang es, mehrere durchgestoßene feindliche Kampfgruppen durch sofort angesetzte Gegenangriffe zu vernichten.

Von der übrigen Ostfront wird nur lebhafte örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Im Raum von Salerno griffen britische Kräfte unsere Stellungen vergeblich an. Weiter östlich folgt der Feind unseren Bewegungen nur zögernd. Vor der Küste wurde ein feindliches Schnellboot durch Flakfeuer versenkt. Jagd- und schnelle Kampfflugzeuge vernichteten 24 feindliche Flugzeuge.

Deutsche Truppen haben die Insel Sardinien befehlsgemäß und vom Feinde ungestört geräumt. Nur Truppen des Verräters Badoglio folgten in respektvoller Entfernung den Bewegungen der eigenen Verbände zu den Verladehäfen. Erst gegen die allerletzten Nachtruppen wagten sie vereinzelt das Feuer zu eröffnen.

Eine kleine Einheit der Kriegsmarine besetzte vor einigen Tagen in entschlossenem Zupacken einen westadriatischen Hafen, stellte dort eine größere Anzahl von Kriegs- und Handelsschiffen sicher und nahm 400 Soldaten des Badoglio-Heeres mit dem Befehlshaber und mehreren höheren Stabsoffizieren gefangen. In der Zitadelle der Stadt wurden große Waffen- und Munitionsbestände erbeutet.

Frankreichs Produktionsminister bei Speer

Berlin, 21. Sept. Der französische Produktionsminister Bichelonne hat sich auf Einladung des Reichsministers Speer einige Tage in Deutschland aufgehalten. Der französische Minister hat einge deutsche Industriebetriebe besichtigt und Besprechungen über verschiedene Produktionsfragen geführt, die gemeinsame Interessen der Volkswirtschaften der beiden Länder berühren.

Eichenlaub für hervorragende Truppenführer

Oberst Günther Pape und Major Theodor Tolsdorff ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 21. Sept. **Der Führer verlieh am 15. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Günther Pape, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments als 301. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.**

Als Major und Kommandeur einer Panzeraufklärungsabteilung hatte Oberst Pape während der Winterkämpfe 1941/42 innerhalb von nicht einmal drei Wochen das Deutsche Kreuz in Gold und das Ritterkreuz erhalten für den Anteil, den er und seine Panzerschützen an der Zerschlagung der südlich Orel in die deutschen Stellungen eingedrungenen starken feindlichen Kräfte hatten. Damals zersprengte die Panzeraufklärungsabteilung des Majors Pape u. a. eine sowjetische Kavalleriedivision und nahm deren Kommandeur gefangen.

Anfang Juli 1943 war das Panzergrenadierregiment des Oberst Pape im Rahmen eines zunächst mit örtlich begrenztem Ziel geführten deutschen Angriffs nordwestlich Bjelgorod gegen eine festungsartig ausgebaute Ortschaft auf einer beherrschenden Höhe angesetzt. In hartem Kampf wurden die vordersten feindlichen Stellungen durchbrochen. Als der Angriff vor den dahinter gelegenen Höhen von stärkster sowjetischer Abwehr ins Stocken zu geraten drohte, riß Oberst Pape, in vorderster Linie, seine Panzergrenadiere vorwärts, erstürmte die Höhen und schlug in sofortiger straffer Zusammenfassung aller Kräfte einen Gegenangriff den die Bolschewisten mit Panzerunterstützung führten, zurück.

Oberst Günther Pape, am 14. 7. 1907 als Sohn des Arztes Dr. Hermann Pape in Düsseldorf geboren, trat nach Ablegung der Reifeprüfung an der Ludendorff-Schule in Düsseldorf im April 1927 in das Reiter-Regiment 15 ein, in dem er 1931 Leutnant wurde. 1941 wurde er als Major zum Kommandeur eines Kradschützenbataillons ernannt und 1943 zum Oberst befördert.

Der Führer verlieh am 15. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Theodor Tolsdorff, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, als 302. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Am 21. 11. 1941 führte Oberleutnant Theodor Tolsdorff, Bataillonsführer in einem Füsilier-Regiment aus Gumbinnen, persönlich einen Gegenangriff gegen starken Feind in einem Brückenkopf am Südostufer der Newa. Obwohl er dreimal hintereinander erheblich verwundet worden war, blieb er bei seiner Truppe, bis die Sowjets unter Verlust von 300 Toten geworfen waren und er die Abwehr in der neu gewonnenen Stellung organisiert hatte. Dann schleppte sich Oberleutnant Tolsdorff erst noch auf seinen Bataillonsgefechtsstand und traf auch dort alle erforderlichen Anordnungen. In bedenklichem Zustand wurde er zum Verbandsplatz gebracht. Am 14. 12. 1941 wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

In der dritten Schlacht südlich des Ladogasees stand Tolsdorff, inzwischen Major und Kommandeur des ersten Bataillons seines alten Füsilier-Regiments, im Verband der vom Wehrmachtbericht besonders hervorgehobenen 1. Infanterie-Division im Brennpunkt der Kämpfe. Am 4. August begab er sich mitten durch den feindlichen Feuerriegel zu seiner rechten Flügel-Kompanie, wo er einen starken feindlichen Angriff erwartete. Kaum war er dort angekommen, setzte orkanartiges Trommelfeuer ein und zwang die Grabenbesatzung in die wenigen, noch nicht zerschlagenen Unterstände.

Major Tolsdorff wollte seinen Füsilieren nichts von dem geringen Platz im Unterschlupf rauben und blieb daher in einem offenen, halb zertrümmerten Munitionsbunker. Als die feindliche Infanterie angriff, alarmierte er seine Männer, organisierte, von Widerstandsnest zu Widerstandsnest eilend, die Abwehr und kämpfte dann selber in dem am härtesten bedrängten Abschnitt mit der Waffe in der Hand die angreifenden Bolschewisten nieder.

Major Theodor Tolsdorff, am 3. 11. 1909 in Lehnarten (Kreis Treuburg, Gau Ostpreußen) geboren, war ursprünglich Landwirt. Erst 1934 begann seine militärische Laufbahn als Schütze in einem Infanterie-Regiment. 1937 wurde er als Leutnant in das aktive Offizierkorps übernommen, 1941 zum Hauptmann und 1943 zum Major befördert.

Major Tolsdorff wurde in diesem Kriege elfmal verwundet. Sieben nicht unerhebliche Verwundungen hat er, ohne seinen Frontdienst zu unterbrechen, bei der Truppe ausgeheilt.

Aktivität der japanischen Luftwaffe

Schwere Angriffe auf australische Flugplätze und auf Guadalcanar

Japanische Jäger und Flakbatterien schossen am Freitag fünf Beaufighters ab und beschädigten einen weiteren schwer bei einem Angriff auf die Aru-Inseln, so daß dadurch sämtliche feindlichen Flugzeuge, die den Angriff unternahmen, erledigt wurden.

Japanische Marineflugeinheiten unternahmen in der Nacht zum Sonntag drei Luftangriffe auf den Flugplatz von Brooks Creek, nach dem Schlüsselpunkt von Nordaustralien und seiner Umgebung, wobei militärische Anlagen schwer bombardiert wurden. Durch die Angriffe entstanden acht Brände, von denen einer eine besonders große Ausdehnung erreichte. Sämtliche japanischen Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß japanische Truppen bei der Gilbert-Gruppe und auf der Insel Nauru von über 200 feindlichen Kriegsflugzeugen, die einen Angriff auf die Inseln Makin und Tarawa in der Gilbert-Gruppe und auf die Insel Nauru unternahmen, 22 Abschüsse erzielten.

Verbände der japanischen Marineluftwaffe griffen in der Nacht zum Sonntag die beiden Flugplätze auf der Insel Guadalcanar an und setzten drei militärische Einrichtungen in Brand. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unversehrt an ihren Stützpunkt zurück.

Japanische Marineflieger trafen am Sonnabend vor Biroa, einem Ort auf der Insel Vella Lavella, auf eine Gruppe feindlicher Wasserfahrzeuge. Trotz heftiger Abwehr durch 20 Jäger, die die feindlichen Wasserfahrzeuge begleiteten, konnten die japanischen Jäger ein Schnellboot versenken und ein weiteres in Brand werfen. Fünf feindliche Jäger wurden abgeschossen.

Salamaua und Lae geräumt

Tokio, 21. Sept. Wie bekanntgegeben wird, räumten die kaiserlich-japanischen Einheiten Salamaua und Lae (Neu-Guinea), ohne dabei von den nordamerikanischen Truppen behindert zu werden. Die Räumungsoperationen wurden im Rahmen der vorher festgesetzten Strategie schnell und planmäßig durchgeführt und die evakuierten Einheiten an neuen Einsatzorten in Stellung gebracht.

Die erste Evakuierung erfolgte am 14. September um Mitternacht, als japanische Einheiten auf eine Anzahl Schiffe gingen, die sie sicher an den Bestimmungsort brachten, ohne dem Feind begegnet zu sein. Die zweite Räumungsaktion wurde vom Gros der Japaner bald nach der Abfahrt der ersten Abteilungen durchgeführt. Die japanischen Einheiten bahnten sich ihren Weg durch die angeblich vom Feind besetzten Dschungel und erreichten unversehrt ihr Ziel Eine dritte Gruppe bestieg die Schiffe kurz vor Morgengrauen am 14. September und ging in östlicher Richtung in See. Da ein feindliches Patrouillenboot bei Hopo gesichtet wurde, eröffneten die zum Geleitschutz eingesetzten Schiffe sofort das Feuer, drängten den Feind ab und trafen am 15. 9. an ihrem Bestimmungsort ein.

„Neutrales" Schweden

Stockholm, 21. Sept. Zu Ehren Norwegens hielt die Studentenschaft in Upsala im Reichssaal des dortigen Schlosses eine Veranstaltung ab, in der Reden mit politischen Anspielungen gehalten wurden. Unter anderem meinte der Kanzler der Universität, der frühere Außenminister Unden, nach einem Bericht in „Dagens Nyheter", daß in dieser trüben Zeit auch einige freudige Anlässe zu verzeichnen seien. So sei gerade jetzt im sonnigen Italien ein Tyrann von seiner Machtstellung gestürzt worden, und die italienischen Universitäten hätten wieder größere Freiheit. Man hoffe auf weitere große freudige Anlässe für die norwegischen und schwedischen Studenten. Kommentare überflüssig. Es genügt die Bemerkung „neutrales" Schweden.

Glückwunsch des Führers zum Geburtstag des Königs von Thailand

Berlin, 21. Sept. Der Führer hat dem König von Thailand zu seinem Geburtstag am 20. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Die Räumung Sardiniens

Berlin, 21. Sept. Die planmäßige Räumung Sardiniens durch die deutschen Truppen glückte trotz widriger Umstände in vollem Umfang. Sämtliche bisher noch auf Sardinien befindlichen deutschen Verbände wurden von Einheiten der Kriegsmarine trotz des geringen zur Verfügung stehenden Schiffsraums und trotz teilweise starken Seeganges abtransportiert. Die Ueberführung erfolgte ungestört und umfaßte die Truppen und das gesamte Kriegsmaterial.

Die auf Sardinien stehenden Badogliotruppen hinderten die Bewegungen in keiner Weise. Trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit wagten sie keinen Angriff. Erst die letzten Sicherungen wurden in hinterhältiger Weise beschossen, ohne daß jedoch Verluste eintraten oder die Maßnahmen gestört wurden. Diese an die Tücke von Dorfkötern erinnernde feige Handlungsweise richtet sich selbst.

England hat schwere Kohlensorgen

Stockholm, 21. Sept. Der Sekretär der britischen Minenföderation Mr. Abbey Edwards erklärte nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes, die Kohlenlage Großbritanniens sei schlimmer denn je. Wenn die Produktion nicht größer werde, müsse die Bevölkerung Englands im Winter frieren oder die Streitkräfte könnten nicht versorgt werden. Jeder mögliche Streik müsse auf jeden Fall in Zukunft durch gütliche Verhandlungen beigelegt werden.

Der Verräter Badoglio „irgendwo hinter den alliierten Linien in Sicherheit"

Bern, 21. Sept. Die englische Agentur Exchange Telegraph meldet aus dem Hauptquartier Eisenhowers: Es wird hier amtlich bestätigt, daß sich Marschall Badoglio in Sicherheit „irgendwo hinter den alliierten Linien" befindet.

Englisches Flugzeug abgestürzt

Vichy, 21. Sept. In der Nacht zum Montag stürzte ein englisches Flugzeug in St. Georges d'Esporance im Departement Isere ab. Dabei stieß das Flugzeug gegen ein Haus und zerschellte 200 m weiter am Boden, wobei es mit der sechsköpfigen Besatzung verbrannte.

Dubliner Stadtrat läßt Denkmal der Königin Victoria entfernen

Stockholm, 21. Sept. Der Dubliner Stadtrat faßte einstimmig den Entschluß, das vor dem Dail-Gebäude stehende Denkmal der britischen Königin Victoria zu entfernen und an seiner Stelle eine Statue für den irischen Patrioten Fitzgerad zu errichten.

Der Ratsherr O'Maclain erklärte, daß das Denkmal der englischen Königin in Irland nur die passende Unterschrift „Hungersnot, Vertreibung und Emigration" tragen könne. Es bestehe kein Grund, weshalb die irische Regierung noch länger „hinter den Steinröcken Victorias" ihres Amtes walten sollte. Die Ratsherrin Clarke, Witwe des von den Briten hingerichteten Freiheitskämpfers Tom Clarke, verwies auf ihre Zeit als Dubliner Bürgermeisterin, während der bereits ein Oelgemälde der Queen aus der Dubliner Stadthalle entfernt worden sei.

Subhas Chandra Bose hofft noch in diesem Jahr indischen Boden zu betreten

Penang, 21. Sept. Subhas Chandra Bose, der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga, betonte in einer Rede in Penang nach der Besichtigung des freiwilligen Frauenkorps der indischen Nationalarmee vor 5000 Indern, er hoffe, noch in diesem Jahre das indische Mutterland zu betreten, um dort die Flagge der Unabhängigkeit Indiens zu hissen. Bose erklärte: „Wir sind bereit, uns zu opfern und unseren Kampf bis zum Tage des Triumphes fortzusetzen, an dem der letzte Feind aus unserem Mutterland verjagt ist."

Alkoholverkaufverbot an Indianer

Buenos Aires, 21. Sept. Die argentinische Regierung hat den Verkauf von alkoholischen Getränken an Indianer untersagt. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß der Alkoholmißbrauch unter den Indianern Verheerungen angerichtet habe.

„Glauben, kämpfen, siegen!"

Namensverleihung „Feldherrnhalle" an die Danziger Ersatztruppenteile

Danzig, 21. Sept. Die alte Hansestadt Danzig war Zeuge einer bedeutungsvollen Veranstaltung militärischen Charakters. Nachdem aus der 60. Infanterie-Division (motorisiert) die Panzer-Grenadier-Division „Feldherrnhalle" geworden ist, wurde der gleiche Ehrenname nun den in Danzig stehenden Ersatztruppenteilen verliehen.

Die feierliche Namensverleihung, zu der auch Stabschef der SA Schepmann erschienen war, wurde in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Forster und unter stärkster Anteilnahme der Danziger Bevölkerung von Wehrkreisbefehlshaber General der Infanterie Keitel vorgenommen. Die SA-Standarte „Feldherrnhalle" stellte Musikzug, Spielmannszug und einen Ehrensturm.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Stabschefs Schepmann. „Glauben, kämpfen, siegen", so betonte er, „das ist das Gesetz, unter dem 1923 in München und 1943 in Stalingrad die Männer kämpften und starben. Der Sieg wird nicht durch die Zahl errungen, sondern durch Willen und Charakterstärke. Die Brigade aber übernimmt mit dem Namen die stolze und unumstößliche Verpflichtung, das gleiche Gesetz auch für sich anzuerkennen."

Die eindrucksvolle Kundgebung war ein stolzes Bekenntnis zu dem unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes. Nach der Namensverleihung fand auf dem Langen Markt, vor dem ehrwürdigen Gebäude des Artushofes, ein Vorbeimarsch der an der Veranstaltung beteiligten Truppenverbände und SA-Stürme statt.

Der Vernichtungsschlag gegen Spitzbergen

Berlin, 21. Sept. Am 10. September meldete der Wehrmachtbericht den erfolgreichen Verlauf des von Kriegsmarine und Heer gegen Spitzbergen geführten Vernichtungsschlages. Unsere Landungsstreitkräfte hatten im Verlauf dieser Unternehmung alle wichtigen Einrichtungen des feindlichen Stützpunktes zerstört und u. a. die Kohlenbergwerke und Kohlenhalden in Brand gesetzt.

Deutsche Fernaufklärer, die nach Beendigung des Unternehmens wiederholt die Insel überflogen, stellten in den letzten Tagen fest, daß sich die Brände in den Kohlenhalden und Bergwerken noch erheblich ausgeweitet hatten und noch nach Tagen andauerten. Luftaufnahmen vermittelten ein deutliches Bild von dem Umfang der Vernichtungen, die an den wichtigen Einrichtungen des feindlichen Stützpunktes angerichtet wurden und ihn für lange Zeit unbrauchbar machen.

Die Meldung von der Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen und Einrichtungen der Insel findet damit ihre eindrucksvolle Bestätigung.

Goethe-Medaille für Lulu von Strauß und Torney

Berlin, 21. Sept. Der Führer hat der Dichterin Lulu von Strauß und Torney in Jena aus Anlaß der Vollendung ihres 70. Lebensjahres in Würdigung ihrer Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Eisenbahnunglück in Missouri

Stockholm, 21. Sept. Wie Reuter aus Johnston City meldet, waren am Sonntag bei dem Zusammenstoß eines aus Missouri kommenden Personenzuges mit einem Autobus an einer Eisenbahnüberquerung mindestens zehn Tote und etwa 35 Verletzte zu verzeichnen.

Munitionsexplosion in USA / 24 Tote

Madrid, 21. Sept. Im Luft- und Flottenstützpunkt Norfolk (Virginia) explodierte eine Munitionsladung. Bei dem Unglück wurden, nach einem EFE-Bericht aus Washington, 24 Personen getötet und 250 zum Teil schwer verletzt.

Krawalle in der Neuyorker Negerstadt

Einzelheiten über die Ausschreitungen am 1. und 2. August

Genf, 21. Sept. Ueber die Krawalle in der New Yorker Negerstadt Harlem am 1. und 2. August d. J. bringt die nunmehr hier eingetroffene „New York Times" Einzelheiten. Bekanntlich wurden dabei fast sämtliche, meist jüdische Läden in Harlem verwüstet.

Der Anlaß für die Ausschreitungen war eine Auseinandersetzung eines weißen Schutzmannes und eines Negersoldaten, der sich auf Urlaub befand. Der Polizist wollte in der Halle eines Harlemer Hotels eine schwarze Prostituierte verhaften, woran ihn der Neger hindern wollte. Schließlich machte der Polizist von der Schußwaffe Gebrauch und verletzte den Neger leicht. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich sofort in Harlem das Gerücht, ein weißer Schutzmann habe einen Negersoldaten in Gegenwart seiner betagten Mutter ermordet. Im Nu sammelten sich Banden, die alle von Nichtnegern geführten Geschäfte stürmten, völlig ausraubten und demolierten. Der Krawall tobte die ganze Nacht und den nächsten Tag. Am Abend des 2. August griffen 8000 Mitglieder der New Yorker Bürgerwehr, die mobilisiert und bewaffnet worden war, ein. Außerdem wurden 1500 Zivilisten als Hilfspolizisten eingesetzt. Dazu kamen 6000 Polizisten, viel Militär, Panzerwagen — ein riesiges Aufgebot, das die außerordentlich gefährliche Lage deutlich kennzeichnete.

Das riesige Viertel, das sich von Ost nach West vom Hudson bis zum Ostfluß, also quer über die Insel Manhattan, in der Nord-Süd-Richtung der 110. bis 165. Straße erstreckt, wurde abgeriegelt. Der Oberbürgermeister von New York, der Halbjude Laguardia, rannte alle halbe Stunde an den städtischen Rundfunk und flehte die Neger um Ruhe und Ordnung an und bat sie, in ihre Wohnung zurückzukehren. Tagelang mußten abends um 10 Uhr alle Restaurants usw. geschlossen werden. Harlem war im Gegensatz zum übrigen New York taghell erleuchtet, da die Militärbehörden in die Aufhebung der Verdunkelungsbestimmungen eingewilligt hatten, da man sonst in der Dunkelheit die Negerbanden nicht hätte verfolgen können.

Roosevelts Haß gegen das deutsche Volk

Bukarest, 21. Sept. Die unversöhnliche Feindschaft Roosevelts gegen Deutschland und das gesamte deutsche Volk wird von der Zeitung „Viaţa" als Leitgedanke der Kongreßbotschaft des USA-Präsidenten bezeichnet. „In dem Kampf, den die Vereinigten Staaten und England gegen den sogenannten „Feind Nr. 1" führen, als den sie Deutschland bezeichnen, geht es ihnen nicht nur um die Vernichtung des Nationalsozialismus, sondern um die Zerschlagung alles dessen, was sie als „preußischen Militarismus" bezeichnen. Hinter dieser Formel aber läßt sich nur schwer die Absicht verbergen, einfach all' das aus der Welt zu schaffen, was das deutsche Volk an politischen und sozialen Daseinsformen sein eigen nennt. Aus dem von den anglo-amerikanischen Mächten Deutschland gegenüber an den Tag gelegten Verhalten läßt sich klar erkennen, daß sie dieselbe Entwicklung nehmen soll wie gegenüber Italien, nur daß man diesmal auf jede ideologische Tarnung verzichtet und den abgrundtiefen und unversöhnlichen Haß gegen diejenigen zum Vorschein kommen läßt, die es gewagt haben, sich der anglo-amerikanischen Weltherrschaft zu widersetzen."

Chinesische Zeitung zur Lage an der Ostfront

Nanking, 21. Sept. Die Zeitung „Min Kuo Jih Pao" befaßt sich mit der Lage an der deutsch-sowjetischen Front und schreibt, es komme darauf an, möglichst viel Menschen- und Materialkraft des Gegners zu vernichten unter Schonung der eigenen Kräfte und unter Aufgabe im Laufe der Zeit wertlos gewordenen Geländes, das die Gesamtlage nicht nachteilig beeinflusse. Man dürfe daher nicht zu irrigen Schlüssen kommen, wenn deutsche Truppen zurückgenommen würden.

Zwischenlandung in TANGER

ROMAN von HANS POSSENDORF

Copyright by Verlag Knorr & Hirth K.-G. München 1942

26. Fortsetzung

Er zog jetzt die Beine an sich, richtete sich steil auf und riß die Hände aus den Taschen. Das alles war ein einziger Ruck — und beinahe hätte er sich ganz erhoben und den Schlüsselbund, den seine Faust noch umklammert hielt, auf Jeans Kopf geschmettert — genau so, wie er die Holzkugel des Hotelzimmerschlüssels auf den Schädel des Fremden hatte niedersausen lassen.

Da sah er einen Kellner auf den Tisch zukommen, was ihn daran erinnerte, daß er sich in einem öffentlichen Lokal befand und ein Gewaltakt sein sicheres Verderben bedeutet hätte. So ließ er von dem Angriff ab und überlegte:

Woher wußte Gasy etwas von seiner Tat? Hatte er nur einen Verdacht oder Beweise? Hielt Gasy ihn wirklich für einen gemeinen Verbrecher? War es klüger, ihm sofort die Aufklärung zu geben — oder alles abzuleugnen — oder, auf jede Erklärung verzichtend, der Erpressung scheinbar nachzugeben, um Zeit zu gewinnen ...?

Das alles spielte sich, wie gesagt, mit Martin innerhalb weniger Sekunden ab. Dann — Jean hatte kaum das letzte seiner geflüsterten Worte ausgesprochen — trat der Kellner an den Tisch heran.

„Bringen Sie mir einen schwarzen Kaffee — recht heiß, bitte," krächzte Martin mühsam.

„Und mir einen Cognac," bestellte Gasy.

Der Kellner entfernte sich.

Martin hatte sich jetzt von dem ersten Schlag so weit erholt, um einigermaßen ruhig sprechen zu können: „Ich weiß nicht, Monsieur Gasy, ob ich Ihre Worte ernst nehmen soll, oder ob Sie nur einen schlechten Scherz machen. Wenn Sie mich für einen Raubmörder halten, wie soll ich mir dann Ihr bisher so liebenswürdiges Verhalten erklären?"

„Sie mißverstehen mich, lieber Freund," erwiderte Jean verbindlich. „Ich halte Sie ja gar nicht für einen berufsmäßigen Verbrecher. Aber es gibt Umstände, unter denen selbst ein ganz anständiger Mensch in eine akute Geistesverwirrung geraten kann, in der er sich zu Taten hinreißen läßt, die ihm später unfaßbar ..."

„Ihre psychologischen Betrachtungen interessieren mich nicht," unterbrach Martin. „Was mich aber erstaunt, ist Ihre Naivität, zu vermuten, daß die Polizei Ihrer absurden Behauptung Glauben schenken könnte."

„Es handelt sich hier nicht um glauben oder nicht glauben, mein Bester, sondern um Beweise. Ich selbst habe nämlich beobachtet, wie Sie drei Tage nach der Tat die geraubte Brieftasche bei einer hiesigen Bank ..."

Martin brach in ein schallendes Gelächter aus.

Für einen Augenblick ließ sich Jean davon verblüffen. „Was kommt Ihnen denn so komisch vor?" fragte er nervös.

„Das werde ich Ihnen gleich erklären. Doch erst möchte ich Ihnen sagen, daß Sie sehr ungeschickt lügen: Drei Tage nach jenem Ereignis — ich weiß genau, wann das Unglück geschah, denn ich habe ja auch die Bekanntmachung gelesen — da kannten Sie mich ja noch gar nicht."

„Das widerspricht ja nicht der Tatsache, daß ich zufällig an jenem Morgen auf der Bank war und ganz in Ihrer Nähe stehend Ihr Gespräch mit dem Bankbeamten gehört und das bunte Ledertäschchen des Ermordeten in Ihrer Hand gesehen habe. Daß ich Sie wenige Tage später durch Claude Vandenbergh persönlich kennenlernte, war ein überraschender Zufall."

Der Kellner brachte jetzt den Kaffee und den Cognac.

Jean warf ein Geldstück auf den Tisch: „Ist schon gut!" Und da Martin etwas einwenden wollte: „Aber machen Sie doch keine Geschichten, Sieber! Sind Sie denn so böse mit mir, daß ich Sie nicht einmal mehr zu einem Schwarzen einladen darf? — Aber Sie wollten mir ja erklären, was Sie so amüsierte — Zum Wohl!" Er goß den Cognac auf einen Zug hinunter. „Nun? Ich bin gespannt."

„Ich habe gelacht, weil Sie sich mit Ihrem plumpen Erpressungsversuch unsterblich blamiert haben. Woher sollten Sie wohl die Brieftasche jenes erschlagenen Hotelgastes kennen? Und wenn Sie sie kannten und in meinen Händen wiederzuerkennen glaubten — weshalb sollten Sie dann eine Anzeige bei der Polizei unterlassen haben? Und schließlich kann ich Ihnen mitteilen, daß jenes Täschchen, das ich deponierte, mein Eigentum war und meine Barschaft, meine Reisekasse, enthielt, die ich vorsichtshalber weder mit mir herumtragen, noch im Hotel lassen wollte."

Jean hatte lächelnd zugehört. „Sie würden also bereit sein," fragte er nun, „das Bankfach vor den Augen der Polizei zu öffnen?"

„Das könnte ich beim besten Willen nicht, weil ich den Schlüssel dazu nicht mehr habe. Nachdem ich durch Ihre freundlichen Bemühungen eine eigene Wohnung gefunden hatte, habe ich nämlich das Bankfach wieder aufgegeben."

Nach diesen Worten wollte Martin nach seiner Tasse greifen. Erst bei dieser Gelegenheit merkte er, daß er die ganze Zeit über seinen Schlüsselbund in der Hand gehalten hatte, und wollte ihn zurück in die Tasche stecken.

Da legte sich Jeans Hand auf die den Bund umschließende Faust: „Einen Augenblick, mein Lieber! Wenn hier einer lügt, so sind Sie es. Sie haben das Stahlfach noch nicht aufgegeben, sondern Sie wollen das erst jetzt tun; das heißt, Sie wollen, nachdem wir uns getrennt haben werden, schleunigst zur Bank gehen und das corpus delicti aus dem Fach entfernen. Aber glauben Sie mir: Sie würden sich mit diesem Weg vergebliche Mühe machen, denn ... Sie besitzen den Schlüssel zu dem Fach tatsächlich nicht mehr. In der Absicht, zu lügen, haben Sie, ohne es zu wissen, die Wahrheit gesprochen."

Mit einem Ruck stieß Martin Jeans Hand fort und begann unter den Schlüsseln an seinem Bund zu suchen.

„Unnötige Anstrengung!" lachte Jean. „Sie haben ihn schon seit Tagen nicht mehr. Sie sind eben zu leichtsinnig gewesen, als Sie bei unseren kindlichen Spielen im Hause von Claude Ihren Schlüsselbund als Pfand hergaben."

Martin hatte einen entrüsteten Ausruf auf den Lippen, aber die Zunge versagte ihm den Dienst, und seine Gedanken verwirrten sich. Wie im Traum hörte er Jeans weitere Worte:

„So, mein Bester, nun werden Sie wohl begriffen haben, daß Ihnen nichts übrig bleibt, als uns die kleine Gefälligkeit zu erweisen. — — Natürlich müssen Sie dabei geschickt zu Werke gehen — vor allem nur an solchen Stellen schürfen und bohren, wo Sie sicher sind, nichts oder wenig zu finden. Und keinesfalls dürfen Sie den Alten schon während dieser Arbeiten etwas von dem negativen Resultat ahnen lassen. Das enttäuschende Gutachten muß wie ein Blitz aus heiterm Himmel kommen. Für den Fall, daß er dann noch zweifeln sollte, trage ich Sorge für zwei weitere Experten, die im Vertrauen auf Ihre deutsche Tüchtigkeit und gegen ein anständiges Honorar Ihr Gutachten ohne Nachprüfung bestätigen werden. Im übrigen werden Sie ja auch in der Zeit öfters nach Tanger kommen, so daß wir uns noch immer über Einzelheiten verständigen können, falls das nötig sein sollte. — So, das wäre wohl alles. Ihren Wagen und Ihren Chauffeur finden Sie morgen früh um 8 Uhr zur Abfahrt bereit an der Garage der Agentur. Sidi Mel wird seinen eigenen Wagen benutzen, weil er abends wieder in Tanger sein will; aber er wird zusammen mit Ihnen abfahren. Und noch eins: Denken Sie bezüglich Ihres Anzuges daran, daß Sie die letzten zwanzig Kilometer zu Pferde zurücklegen müssen, denn das Terrain liegt in wegloser Wildnis. — Und nun: Kopf hoch — und glückliche Reise!"

Als Jean schon längst das Café verlassen hatte, saß Martin noch immer reglos und ins Leere starrend, vor seiner unberührten Tasse an dem Marmortisch.

22.

In dem kleinen Speisezimmer, das bisher Schwester Cecilia zur Verfügung gestanden hatte und nun wieder seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben worden war, saßen an dem hübsch gedeckten Eßtisch Martin und Itto beim Mittagessen. Fetum hatte sich als vorzügliche Köchin erwiesen, und Achmed trug mit Geschick auf, was sie zubereitet hatte.

Martin führte nur mechanisch die Gabel zum Munde. Er war tief in Gedanken versunken, und Itto sah ihm an, daß es keine angenehmen waren. Doch sie wagte nicht, ihn nach dem Grund seiner Bedrücktheit zu fragen.

Was nun? Was nun? — das war die immer wiederkehrende Frage bei Martins Ueberlegungen. — Schon als Mel ihm die überraschende Mitteilung von der für den nächsten Morgen geplanten Abfahrt gemacht hatte, war er bestürzt gewesen. Wie weit war nun wieder die Aktion gegen Achmed hinausgeschoben! Gerade heute hatte er, Martin, sich nach einem zuverlässigen Manne umsehen wollen, der allabendlich, wenn Achmed und Fetum sich nach getaner Arbeit zurückgezogen haben würden, ihre Gespräche unter vier Augen durch die Horchanlage abhören sollte. Er hatte daran gedacht, hierfür den Dolmetscher eines der vielen Konsulate zu gewinnen, denn diese Leute waren meist vertrauenswürdig. Nun aber blieb keine Zeit mehr, vor der Reise einen solchen Horchdienst zu organisieren. — So war die Lage also bereits vor der letzten Unterhaltung mit Jean Gasy entmutigend gewesen. Der überraschende Erpressungsversuch dieses Schurken aber hatte sie nun ganz verzweifelt gestaltet. Martin stand jetzt vor der Wahl: entweder dem Druck des Erpressers nachgebend einen groben Vertrauensbruch zu begehen — oder vor Itto und der ganzen Welt als gemeiner Verbrecher — als Raubmörder verdächtigt — verhaftet und abgeurteilt zu werden! Diese Angst, gewiß grausig genug, wurde jedoch von einer anderen noch übertroffen. Wenn er Itto, früher oder später, seine Schuld bekennen würde — das Nachgeben seiner Nervenkraft brachte ihn von neuem in die Versuchung, es jetzt sofort zu tun —, was würde dann geschehen? Ihm selber weiter nichts als ein schneller Tod, wodurch er dann aus dem ganzen entsetzlichen Zwiespalt befreit sein würde. Aber Itto? Wenn es ihr nicht gelang, sich durch die Flucht in ihre heimatliche Wildnis dem Zugriff der Polizei zu entziehen, so würde sie wegen Mordes verurteilt und auf viele Jahre eingekerkert werden!

Martin begann, Itto mit verstohlenen Blikken zu beobachten: Ihre Wangen hatten sich schon ein wenig gerundet und mit einem zarten Rosa überzogen. Sie schien ihm reizender denn je — ein zu voller Schönheit erblühtes junges Weib. Es war kaum glaublich, daß sie erst im sechzehnten Lebensjahr stand. Hätte nicht ein Fremder, der sie beide so zusammen sah, vermuten müssen, sie seien ein jungverheiratetes Paar? Weshalb konnte er nicht einfach mit ihr über die schmale Meerenge nach Spanien fahren, wo ein Mädchen nach vollendetem fünfzehnten Jahre als heiratsfähig galt, und dort mit ihr den Bund fürs Leben schließen? Nichts schien einfacher und natürlicher. Und doch gab es keinen tragischeren Widerspruch zwischen Schein und Sein. **Fortsetzung folgt**

Blick in die Heimat

Dienstag, den 21. September 1943.

Wer meldet sich?

Nachdem in den Gauhauptstädten Berlin, Wien und Dresden das KdF.-Freizeit-Studio mit großem Erfolg seine Tätigkeit aufgenommen hat, beginnt auch das KdF.-Freizeit-Studio im Gau Essen mit der praktischen Arbeit. Zunächst gilt es, aus der großen Anzahl Amateure, welche sich bisher schon meldeten, diejenigen auszuwählen, die eine besondere Begabung oder auftrittsreife Fähigkeiten auf künstlerischem, kleinkünstlerischem und artistischem Gebiet aufweisen. Nur so kann die Aufgabe des Freizeit-Studios gelöst werden, die darin besteht, aus dem Kreis der nicht beruflich tätigen Kunstbeflissenen oder Artisten geeignete Begabungen herauszufinden, die insbesondere bei der Truppenbetreuung zur sinnvollen Freizeitgestaltung beitragen können.

Wer möchte sich gerade bei dieser Aufgabe, unseren Soldaten Stunden der Erholung und Besinnung zu bereiten, nicht beteiligen?

Liebhaberquartette und -orchester, Tanzgruppen, Sängerinnen, Sänger und alle, die sich in ihrer Freizeit mit Artistik, Zauberei und ähnlichem befaßt haben, sind zur Mitarbeit aufgerufen, falls die erworbenen Fertigkeiten auftrittsreif sind. Ausgezeichnete Fachleute stehen zur Beratung zur Verfügung, um in ernster Arbeit Begabungen zu fördern und Auftrittsreife zu geben.

Das KdF.-Freizeit-Studio hält am 26. September 1943, um 11 Uhr vormittags, im Kammermusiksaal des Städtischen Saalbaues Essen eine Prüfung ab, zu der alle Liebhaber, die sich in den Dienst der Truppenbetreuung stellen wollen, eingeladen werden.

Weitere Prüfungen, auch in den Kreisstädten des Gaugebietes, folgen. Um schriftliche Anmeldung an das KdF.-Freizeit-Studio, Essen, Rellinghauser Str. 48, wird gebeten.

— **Neues Kraftfahrzeugkennzeichen: RK.** Der Reichsverkehrsminister hat die Straßenverkehrszulassungsordnung hinsichtlich der amtlichen Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge weiterhin ergänzt. Nachdem bereits außer den Wehrmachtteilen auch der Reichsarbeitsdienst (RAD), die Organisation (OT) ihre Kraftfahrzeugkennzeichen erhalten hatten, wird nun auch dem Deutschen Roten Kreuz ein eigenes Kennzeichen zugestanden. Es lautet: RK.

— **Gesang im Dienste des Winterhilfswerkes.** Neben den Sportlern treten auch die Mitglieder des Deutschen Sängerbundes am 25. und 26. November zur ersten Reichsstraßensammlung für das neue Kriegswinterhilfswerk an. Die Sänger werden an den beiden Tagen auf den Straßen und Plätzen im Gau Westfalen-Süd ihre Weisen zu Gehör bringen, um dadurch die Gebefreudigkeit der Volksgenossen zu steigern.

— **Der Versicherungsschutz der Rentner bei Umquartierung.** Zahlreiche Rentner haben im Zuge der Umquartierungsmaßnahmen vorübergehend ihren bisherigen Wohnort verlassen. Die Durchführung der Krankenversicherung der Rentner bereitet in diesen Fällen nach dem bisherigen Recht Schwierigkeiten, weil die örtlichen Kassen nur aushilfsweise Versicherungsschutz gewähren konnten und sich die Leistungen dann erstatten lassen mußten. Zur Vereinfachung hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß bei den Rentnern der Invaliden- und Angestelltenversicherung der Aufenthaltsort des Versicherten für die Krankenversicherung maßgebend ist. Die jeweils örtliche Kasse übernimmt also den Versicherungsschutz. Für die Durchführung der Zusatzversicherungen bleibt jedoch die Krankenkasse zuständig, bei der die Zusatzversicherung abgeschlossen ist.

— **„Opfer von Lohn und Gehalt" nicht von ausländischen Arbeitern.** Der Wiederbeginn des Winterhilfswerkes gibt Veranlassung, einer in der Oeffentlichkeit wiederholt beobachteten Unklarheit zu begegnen, die die Stellung der ausländischen Arbeiter zu dem „Opfer von Lohn und Gehalt" betrifft. Es wird erneut festgestellt, daß ausländische Arbeiter zu dieser Spendenleistung für das Winterhilfswerk, die allein als eine Sache des deutschen Volkes anzusehen ist, nicht herangezogen werden; dasselbe gilt auch für nicht deutschstämmige Protektoratsangehörige. Selbstverständlich steht jedem der in Deutschland weilenden Ausländer eine dem Gastland gern dargebrachte Spende — z. B. bei den Straßensammlungen — frei.

— **Quittungskarten sichern den Rentenanspruch.** Es ist festgestellt worden, daß die Arbeitgeber, insbesondere auf dem Lande, der Auffassung sind, die Quittungskarten der Invalidenversicherung hätten keine Bedeutung mehr und könnten weggelegt werden, seitdem die Krankenkassen die Beiträge zur Invalidenversicherung einziehen. Diese Auffassung ist grundfalsch! Die Quittungskarte hat auch weiter für den Versicherten die größte Bedeutung, da sie allein die Grundlage bildet für die Berechnung der Renten. Die Renten werden für die Zeit nach dem 29. Juni 1942 allein nach dem Entgelt berechnet, der in den Quittungskarten eingetragen ist. Wird diese Eintragung nicht oder falsch gemacht, so hat der Versicherte den Schaden, da sich nach Jahren oft der tatsächliche Entgelt nicht mehr feststellen läßt. § 10 der Zweiten Lohnabzugsverordnung vom 24. April 1942 schreibt daher vor, die Arbeitgeber nach der Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses, spätestens am Schluß jedes Kalenderjahres, in die Quittungskarten einzutragen haben: die Beschäftigungszeit, soweit Entgelt gewährt ist, als Grundlage für die Berechnung der Wartezeit; und den gesamten Entgelt, d. h. also die bare Zahlung und den Wert der Naturalbezüge in einer Summe. Es wird daher von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die Nichtbeachtung dieser Bestimmung die versicherte Gefolgschaft ganz erheblich in ihren Rentenansprüchen schädigen und daher gegebenenfalls zu Schadenersatzansprüchen der Versicherten gegen die Arbeitgeber führen kann.

— **Krankenhilfe für Umquartierte.** Im Zusammenhang mit den Luftangriffen ist die betroffene Bevölkerung stellenweise verlegt worden. Der Reichsarbeitsminister hat aus diesem Anlaß die Träger der gesetzlichen Krankenversicherung angewiesen, Leistungen auch solchen Versicherten zu gewähren, die nicht Mitglieder der betreffenden Krankenkasse sind. Die Antragsteller müssen die Mitgliederschaft bei einer anderen Krankenkasse glaubhaft machen, denn der Versicherte und seine Familie sollen nicht darunter leiden, daß die endgültig verpflichtete Krankenkasse infolge der Verlegung noch nicht feststeht.

Neuigkeiten aus Hattingen-Land

— **Wichtige Bekanntmachungen.** Ueber die Ausgabe der Bezugsausweise für Speisekartoffeln, über Eierverteilung und über die Verteilung von Fisch und Fischwaren unterrichten Bekanntmachungen im heutigen Anzeigenteil.

— **Vortrag fällt aus.** Der für den 28. September angekündigte KdF-Vortrag von Dr. Wilhelm Althaus (Berlin) über das Thema „Vom köstlichen deutschen Humor" muß wegen anderweitiger Verpflichtungen des Vortragenden ausfallen. ch

— **Aus dem Segelfluglager Borkenberge** senden allen Freunden und Bekannten herzliche Grüße Karl-Heinz Schulz und Erich Tiedemann.

— **Ein Kraftwagenzusammenstoß** ereignete sich gestern gegen 18 Uhr an der Hattinger Eisenbahnbrücke. Ein Lastauto mit Bierfässern steuerte in voller Fahrt in die Kurve, als aus der entgegengesetzten Richtung sich ein anderer Kraftwagen näherte. Nur der Geistesgegenwart des Fahrers dieses Wagens ist es zuzuschreiben, daß ein großes Unglück vermieden wurde. Er warf seinen Wagen so weit nach rechts, daß nur die Längsseiten der beiden Autokästen sich rammten. Das Unverschämte des diesen aufregenden Vorfall verschuldeten Fahrers war, daß er seine Fahrt mit Blitzesschnelle fortsetzte, ohne die geringste Notiz von seinem Kollegen zu nehmen, der ihm in ehrlicher Empörung derbe Schimpfworte zurief. Die Autonummer wurde jedoch festgestellt, und es dürfte für den wilden Fahrer kein erfreuliches Nachspiel geben.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird die erste Reichsstraßensammlung für unser Kriegs-WHW durchgeführt. Mehr als früher zu geben, ist unsere heilige Pflicht.

— **Möven über der Ruhr.** Heute morgen in der Frühe beobachteten Passanten, wie eine große Schar weißer Möven in langer, schwerer Kette unterhalb der Ruhrbrücke, aus Richtung Blankenstein kommend, ruhrabwärts flog. Es ist ein seltenes Ereignis, daß Möven in solcher Vielzahl im Ruhrgebiet gesichtet wurden. Wahrscheinlich werden die Vögel an den Niederrhein fliegen, um hier in den stehenden und fließenden Gewässern zu überwintern, denn am Niederrhein sind Möven allwinterlich in großer Vielzahl vertreten. Das Bild der schwingenden Vögel über dem silbernen Band der Ruhr wurde in Hattingen von den Vorübergehenden mit Staunen und Freude wahrgenommen.

Welper

— **Pockenschutzimpfung.** Am 24., 25. und 27. d. M. finden die Impfungen für Klein- und Schulkinder statt. Auf die in der Gemeinde aushängenden Impfpläne wird besonders hingewiesen.

— **Vortrag fällt aus.** Der für den 28. September angekündigte KdF-Vortrag von Dr. Wilhelm Althaus (Berlin) über das Thema „Vom köstlichen deutschen Humor" muß wegen anderweitiger Verpflichtungen des Vortragenden ausfallen.

— **Goldene Hochzeit.** Friedrich Johann und und Frau Maria geb. Steinhauser, Welper, Schulstr. 8, feiern am 22. 9. 43 ihre goldene Hochzeit. Die Heimatzeitung entbietet dem Jubelpaare ihre herzlichen Wünsche.

Holthausen

— **Die Volksbücherei** ist am nächsten Freitag um 18 Uhr für die Bücherausgabe geöffnet.

— **Ortsgruppe Holthausen.** Die Zellen- und Blockleiter versammeln sich Mittwoch, 22. September 1943, 20 Uhr, in der Dienststelle.

Herbede

— **Hanf gefunden.** Am 15. September wurde auf der Ruhrbrücke ein Ballen Hanfbindfaden, Größe 30 mal 30 cm, gefunden. Der Verlierer kann seine Rechte bei der Ortspolizeibehörde Herbede geltend machen.

Sprockhövel

— **Deutsches Rotes Kreuz.** Der nächste Dienstabend für die weibliche Gruppe ist am Mittwoch, dem 22. September, um 19.30 Uhr, in der Schule Nord.

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Auf den am nächsten Donnerstag beginnenden Nähkursus in der Mütterschule um 15 Uhr wird nochmals hingewiesen. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Altendorf-Ruhr

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Am 22. September, um 18.30 Uhr, ist bei Auffermann eine wichtige Tagung der NSV-Amtswalter und -Amtswalterinnen der Ortsgruppe. Parteigenosse Jürgensmeier spricht. Ferner wird darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, 29. September, eine Feierstunde der NS-Frauenschaft aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe stattfindet mit Berichten aus den einzelnen Arbeitsgebieten und von besonderen Erlebnissen aus der Zeit. Am 22. September kann den Amtswalterinnen Näheres darüber mitgeteilt werden.

Alte Sippen in Winz, Baak, Linden-Dahlhausen und Stiepel

Namen, die sich durch Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag erhalten haben

Es sind nicht wenige der alten Familiennamen in Winz-Baak, Linden-Dahlhausen und Stiepel, die sich Jahrhunderte hindurch gehalten haben, wenn auch viele im Laufe der Zeit eine Abwandlung erfuhren. So wird in einer Schrift aus dem Jahre 1486 erwähnt, daß in „Wyns" die Bauern Wegener (Wehner), Gahte (heute Diergardt), Cone Steenbrinck, Huysken, Nauweroith (Nauroth?), in dem Middendorp, zur Nieden, zu Obernbaak, zum Scheepen, in der Schüren, Tönies zu Weyl u. a. wohnten.

Nicht alle Namen, die in diesem Buch erwähnt wurden, sind heute noch in Winz zu finden. Viele der Familien sind auch in Nachbarorte übergesiedelt und ihre Namen haben geringfügige Aenderungen erfahren, aber im wesentlichen haben sie sich erhalten bis in die heutige Zeit.

Was für Winz-Baak zutrifft, gilt auch für Linden-Dahlhausen und Stiepel. So werden in Linden-Dahlhausen schon vor vielen Jahrhunderten die Namen Wulf, Overhöfgen (Schulte-Höffken), Kassenberg, Scharpenseel, Myntert, Sonnenschein, Voßnacke, Nerinck (Nehring), Kannenduer (Commendeur seit 1665), Scheidt (Scheidtmann?), Null (Nüllmann), Grumme, Huysmann (Hausmann), Kolkmann, Thiemann, Kerstehn (Gerstein?) usw. erwähnt. Noch viele der obengenannten Geschlechter sind heute in Linden-Dahlhausen ansässig.

Besonders stark aber sind die alten Sippen noch in der Stiepeler Gemarkung erhalten geblieben. Durch Jahrhunderte haben sich die Namen Oveney, Oekey, Elvert, auf dem Schrick, Grünendiek, Wünnenberg, Koitkapp (Hautkapp?), Erley, Gronenberg, Haarmann, Brinkmann, König, Krockhaus und Schulte-Umberg erhalten. Wir finden hier noch die Munkenbecks und Nettelbecks. Ansässig sind noch die Henken, Kortwig, Hofstiepel, Westermann, zur Oven, Weselscheid und Hasenkamps. Zum Teil sitzen sie noch auf den Höfen, auf denen viele Geschlechter hindurch ihre Vorfahren gesessen haben, und hüten treu das Erbe, das ihnen anvertraut wurde, bestrebt, es den Nachkommen zu erhalten.

Bochumer Stadtnachrichten

Ehrung des Intendanten Professor Dr. Saladin Schmitt

Am 17. Oktober findet im Festsaal des Rathauses zu Bochum eine Feier zur Ehrung des Intendanten Professor Dr. Saladin Schmitt statt. An ihr nehmen führende Männer der Partei, des Staates sowie des deutschen kulturellen Lebens teil.

40jähriges Dienstjubiläum

Direktor Fritz Holschmacher der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen-AG begeht am 20. September sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der am 19. September 1874 zu Berlin geborene Jubilar war nach Absolvierung der Hochschule in verschiedenen technischen Büros tätig und trat am 20. September 1903 als Ingenieur bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen-AG. ein, wo er am 1. Juli 1933 in den Vorstand gewählt wurde. Nicht zuletzt seiner intensiven und planvollen Arbeit ist es zu verdanken, daß die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen über alle Klippen des Krieges, Nachkrieges, der Inflation und Wirtschaftskrisen hinweggekommen sind und den heutigen Stand erreicht haben.

— **Eierverteilung.** Auf den Bestellschein 54 der Reichs-Eierkarte wird auf den Abschnitt a 1 Ei ausgegeben.

— **Sonderzuteilung von Käse.** Auf den Fettabschnitt der Reichsfettkarten 54 einschließlich der Reichsfettkarten SV 1—7 und auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter der 1. Woche, sowie die in Gemeinschaftsverpflegung befindlichen Personen werden 62,5 g Käse abgegeben. Näheres ist aus der heutigen Bekanntmachung des Landesernährungsamtes Abt. B im Anzeigenteil zu ersehen.

— **Die Hausmeister der Bochumer Schulen** werden gebeten, alle noch in den Schulen lagernden Heil- und Teekräuter am Donnerstag, 23. September, nachmittags zwischen 15—18 Uhr, bei der Dienststelle des Kreisamtes für Volksgesundheit der NSDAP., Bochum, Kreuzstraße 1, abzugeben.

— **Familienurlauberzüge fahren.** Durch Vermittlung der Deutschen Arbeitsfront fahren einige Familien-Urlauberzüge nach Baden, Pommern und dem Sudetengau. Meldungen nehmen die Betriebsobmänner unter Beachtung der vorgeschriebenen Richtlinien entgegen. Die NSV gibt keine Fahrtbescheinigungen mehr aus.

— **Einbruchsdiebstahl in einen Keller.** Nachts wurde in einem Keller auf der Hattinger Straße 95 ein Einbruchsdiebstahl verübt und daraus gestohlen: 1 Koffer mit Leibwäsche und 1 Karton mit Porzellansachen. Wer kann sachdienliche Angaben machen? Diese erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

— **Diebstahl in einem Münzfernsprecher.** In der Nacht zum 11. September wurde von dem Münzfernsprecher an der Wattenscheider Straße, Ecke Goldhammerstraße, der Handapparat von der Panzerschnur abgeschnitten und entwendet. Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

— **Vom Stadttheater Bochum.** Mit Carlo Goldonis Komödie „Das Kaffeehaus" — in der Bühnenbearbeitung von Kurt Adalbert — beginnt die Städtische Bühne heute die neue Spielzeit. Das Werk wurde von Leon Epp in einem von Johannes Schröder entworfenen Bühnenbild inszeniert. Emil Peeters komponierte die Musik für die Bochumer Aufführung und hat die musikalische Leitung. Die Damen Margarete Breuer, Leonore Fein und Deli Maria Teichen, sowie die Herren Knut Benecke, Wilh. Grimm, Dieter Horn, Walter Kaltheuner, Adolf Schneider und Willi Schröder spielen die Hauptrollen.

Linden-Dahlhausen

— **Auszeichnung.** Der Obergefr. Alfred Wilke, Sohn des Metzgermeisters Julius Wilke, Oberdahlhausen, wurde im Fronteinsatz mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Hohes Alter.** Die Witwe Georg Buckhardt, Bochum-Dahlhausen, Sudholzweg 28, feierte am 20. 9. 1943 ihren 82. Geburtstag. Sie ist bis auf den heutigen Tag immer noch sehr rüstig. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter. Die Heimatzeitung gratuliert.

— **KdF-Konzert in Linden.** Am Sonntag, 26. September, findet im Saale Moll morgens um 11 Uhr ein Konzert von der NSG. „Kraft durch Freude" statt. — Der Eintritt ist frei.

Rückkehrer erhalten keine Marken!

Der Feind sucht euch wieder zu treffen! / Ein Wort an die Umquartierten

Die gegen die deutschen Städte gerichteten Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftgangster sind gewollte Mordanschläge gegen wehrlose Frauen, Kinder und Greise. Die Art eines jeden Angriffs zeigt, daß es den Terrorfliegern nicht auf einen Anflug eines bestimmten Zieles ankommt, sondern der Hagel von Spreng- und Brandbomben sich gegen die Wohnviertel richtet, allein in der Absicht, damit die Bevölkerung zu treffen und wehrlose Frauen und Kinder zu morden. Mit einem Zynismus ohne Beispiel rühmt sich der Gegner dieser Verbrechen und versucht sie sogar als ein besonderes Mittel zur Besiegung des deutschen Volkes hinzustellen. Er gibt unumwunden zu, daß es ihm weniger um militärische Erfolge zu tun ist, sondern diese Angriffen sollen dazu bestimmt sein, die Zivilbevölkerung zu terrorisieren, um ihre moralische Widerstandskraft zu brechen.

Die Opfer dieser Terrorangriffe sind überwiegend Frauen und Kinder. Man denke nur an den Bochumer Kindermord, bei dem durch eine Sprengbombe auf ein Waisenhaus 65 Kinder getötet wurden. Um weitere Opfer unter den Frauen und Kindern, die der nationalsozialistische Staat als Träger seiner Zukunft in seinen besonderen Schutz genommen hat, zu vermeiden, wurde in den luftgefährdeten Gebieten eine umfangreiche Umquartierung durchgeführt. Nach vorausschauenden Planungen sorgt Partei und Staat für eine Unterbringung in den Gebieten, die durch Fliegerangriffe weniger bedroht sind und in denen unsere Frauen und Kinder nicht nur nicht gefährdet sind, sondern in deren Städten und Dörfern sie sich wohlfühlen und bestimmt erholen können.

Die Verlegung der Schulen aus unseren größeren Städten wurde aufs beste durchgeführt. Die Sorge um unsere Kinder ist unsere größte Sorge. Es wird daher keinen verantwortungsbewußten Volksgenossen geben, auch wenn er selbst keine Kinder sein eigen nennt, der diese Sorge der Partei nicht rückhaltlos teilen würde und daher die Maßnahmen der Umquartierung als richtig ansieht. Wer jedoch die Verlegung der Schulen auch aus Städten, die bisher noch keine Angriffe erlebt haben, als voreilig oder gar als unnötig betrachtet, der mag an die Bewohner der Städte denken, die früher auch in der Annahme, daß ihre Stadt verschont bliebe und dann Terrorangriffe von besonderer Heftigkeit erlebten.

Frauen und Kinder müssen aus den Luftnotstandsgebieten unter allen Umständen in den weniger bedrohten Gebieten untergebracht und damit in Sicherheit gebracht werden. Daß damit für den einzelnen Volksgenossen oft schwierige Umstellungen verbunden sind, wird von niemandem bestritten. Es ist auch nicht immer leicht für Mütter und Väter, den Schmerz der vorübergehenden Trennung von ihren Kindern mit in Kauf zu nehmen. Aber dafür haben sie die Gewißheit, daß sie sich um das Wohlergehen ihrer Kinder keine Sorgen zu machen brauchen. In der Gemeinschaft der Klasse überwinden die Kinder das Heimweh schnell, und in der Kameradschaft leben sie sich rasch ein.

Unsere Frauen aber, die mit umquartiert worden sind, haben, da sie in den meisten Fällen in den gleichen Orten, wo die Kinder Aufnahme gefunden haben, untergebracht worden sind, immer Gelegenheit, nach ihren Kleinen zu sehen und sie zu betreuen. Ja, für viele ist durch die Verschickung der Mütter in die Aufnahmeorte die Möglichkeit geboten, sich in Pommern, in Baden oder im Sudetenland wieder ein eigenes Heim einzurichten.

Wirkliche Bedenken gegen die Umquartierung bestehen also nicht. Allerdings tauchen Gerüchte auf. Das eine Gerücht will wissen, daß der Unterricht in den Schulen der südwestfälischen Städte baldigst wieder aufgenommen werde. Das andere Gerücht behauptet, daß gegen eine Rückkehr der Frauen und Kinder nichts einzuwenden sei.

Das eine ist so unwahr wie das andere. Die feindliche Agitation hat auch auf dem Gebiet der Umquartierung ihre Stachel angesetzt, um durch Lügenmeldungen englischer Rundfunksender Verwirrung zu stiften und in der deutschen Heimat Schwierigkeiten aufkommen zu lassen. Der Feind will ja unsere Frauen und Kinder töten. Wenn diese aber seinem Zugriff entzogen worden sind, erreicht er dieses Ziel nicht. Da versucht er, Mißtrauen zu säen und durch falsche Nachrichten Verwirrung zu stiften. Wer sich aber dazu verleiten läßt, die Verwirrung zu vergrößern, anstatt sie zu beseitigen, handelt als Werkzeug des Feindes und leistet ihm Vorschub. Er übernimmt aber auch die Verantwortung für die Kinder, die erneut dem Bombenhagel ausgesetzt werden, anstatt diesem entzogen zu sein.

Der Luftkrieg ist nicht zu Ende, auch wenn einige Wochen irgendwo keine Angriffe durchgeführt worden sind. Die Ruhe ist trügerisch. Maßnahmen des Schutzes sind nach wie vor notwendig. Daher darf keine Frau, die umquartiert ist, in die Heimat zurückkehren. Für ein Kind ist in den luftgefährdeten Gebieten kein Platz. Wer mit seinen Kindern in die bombengefährdeten Städte zurückkehrt, handelt verantwortungslos und setzt nicht nur das eigene Leben, sondern das Leben seiner Kinder aufs Spiel. Wer gegen die Anordnung, daß eine vorzeitige Rückkehr aus den Aufnahmegebieten verboten ist, verstößt, handelt als Schädling, da er die Maßnahmen, unsere Kinder als das kostbarste Gut unseres Volkes zu schützen, sabotiert.

Aus diesem Grunde, vor allem um der Vorsorge für ihr Leben und das ihrer Kinder weiter nachkommen zu können, ist angeordnet worden, daß zurückgekehrte Evakuierte keine Marken erhalten. Diese Anordnung wird rigoros aufrechterhalten, weil uns das Leben unserer Volksgenossen zu kostbar ist, als daß wir ihnen aus falsch verstandenem Mitleid die Möglichkeit geben, sich und ihre Kinder, wenn sie zurückgekehrt sind, erneut dem Terror der Luftgangster auszusetzen.

— **Kriegsbeschädigte als Posthalter.** Zu den Stellen, auf denen Kriegsbeschädigte mit Vorteil verwendet werden können, gehören die Poststellen. Der Reichspostminister hat deshalb angeordnet, daß Poststellen weitgehend zur Unterbringung von Kriegsbeschädigten herangezogen werden sollen. Beschädigte Gefolgschaftsmitglieder der Deutschen Reichspost genießen bei der Unterbringung den Vorzug. Bei der Verwaltung einer Poststelle handelt es sich nur um eine Beschäftigung im Nebenamt. Die Bewerber müssen deshalb aus anderen Quellen soviel Einkommen haben, daß ihre wirtschaftliche Lage einschließlich der Postbezüge gesichert ist.

— **Gebt leere Flaschen zurück!** Bier, Mineralwasser und Limonaden sind viel begehrt und häufig knapp. Besonders groß ist die Nachfrage nach Flaschengetränken aller Art in Kantinen und Lagern der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt, der Rüstung usw. Der Flaschenabgang durch Bruch kann zur Zeit nur in geringem Umfang durch Neuanschaffungen ersetzt werden. Darum ist es wichtig und unerläßlich, daß die umlaufenden Flaschen ihrer Zweckbestimmung nicht entzogen werden und ständig im Verkehr bleiben. Es ist der Kriegswirtschaft abträglich, wenn Flaschenkeergut irgendwo in Kellerecken, Küchenschränken, Gartenlauben usw. verstaubt und verkommt. Die Flaschen bleiben übrigens trotz Pfandzahlung Eigentum der darauf verzeichneten Brauerei usw. Volksgenossen, gebt leere Bier- und Mineralwasserflaschen schnellstens dort zurück, wo ihr die vollen Flaschen gekauft habt. Ihr erhaltet von jedem einzelnen Handelsgeschäft und von jeder Trinkhalle für leere Flaschen den Pfandbetrag in voller Höhe zurück. Ihr dient auf diese Weise der Kriegswirtschaft und euch selbst, denn ohne Flaschen kein Bier und keine anderen Getränke.

Sand und Wasser

Sand und Wasser sind die unerschöpflichen Spielzeuge unserer Kinder. Und die Erwachsenen? Für sie sind Sand und Wasser kein Spielzeug, sondern Werkstoff und in unserm luftgefährdeten Gebiet vor allem Schutzmittel. **Viel Hab und Gut ist durch die Bereithaltung von Sand und Wasser erhalten geblieben. Deshalb: Sorgt überall für Sand und Wasser in genügenden Mengen!**

Kleines Buch der Freude

Die Frau steht sinnend vor ihrem Bücherschrank. Liebevoll betrachtet sie die langen, lückenlosen Reihen. Alte Schweinslederbände mit philosophischem Inhalt, viel schöngeistiges Schrifttum, die Klassiker und die Romantiker und die deutschen Gegenwartsdichter.

Sie greift nach einem schmalen, dünnen Band. „Kleines Buch der Freude" steht auf der Titelseite. Mit dem Buch in der Hand schreitet die Einsame durch die tiefe Stille des Raumes.

Zurück eilen die Gedanken. Vor zwei Jahren war es um diese Zeit, als sie den kleinen Gedichtband mit anderen Werken für die Bücherspende den Soldaten zur Verfügung stellte. Sie hatte damals wahllos in die Fülle des Schrankes gegriffen und nicht geahnt, daß ein schicksalhaftes Walten ihr scheinbar willkürliches Handeln bestimmte. Wie hätte sie es denn auch ahnen können, daß dieses zeitlose Buch über die Freude ihrem Leben einen neuen Maßstab geben würde!

Wundersames Buch! Die Freude, die aus seinem Innern in das Innere der Menschen strömte, war so machtvoll, so gewaltig, daß sie den jungen feldgrauen Buchempfänger ganz erfüllte und auch die Spenderin. Selbst nach dem Tode des Gefreiten D. besteht ihre Kraft noch fort in der Seele der Frau. Visionär steigt ein Bild vor ihr auf. Ein Bild, das einmal Wirklichkeit war und doch Traum, der vorüberging und niemals wiederkommen würde.

Als sie eines Mittags nach Hause kam an einem bitterkalten Wintertag, wartete in der Diele ein fremder Soldat. Er nannte seinen Namen, bat um Entschuldigung und hielt mit frohen Augen das kleine Buch der Freude vor sie hin. Es sei ihm ein Bedürfnis, sich bei der Spenderin für diese kostbare Gabe persönlich zu bedanken; sie habe den Lesestoff mit feinem Verständnis ausgewählt, das Buch sei ihm in der fremden, unwirtlichen Weite der Steppe gerade recht gekommen.

Während er sprach, schlug der Soldat den Umschlagdeckel um, und die Frau sah ihre eigene Schrift, die Namen und Adresse eingetragen hatte. Nun erst begriff sie den Zusammenhang. Sie mochte die Illusion des jungen Kämpfers nicht zerstören, darum verschwieg sie ihm, innerlich beschämt, daß sie den Gedichtband nicht, wie er glaubte, liebevoll ausgesucht, sondern willkürlich herausgegriffen hatte. Aber in diesen Minuten des Auge in Auge-Stehens mit dem Fremden fühlte sie, daß eine unbekannte Macht den Zufallsgriff vor einem Jahr gesteuert hatte. Sie waren sich nicht fremd, sie waren Freunde vom ersten Augenblick ihrer seltsam-schönen Begegnung an.

Die Briefe, die von ihm zu ihr, von ihr zu ihm über Länder und Meere reisten, hoben und trugen sie beide über den Abgrund der Schwere. Sie waren ganz ihrem Pflichtenkreis verhaftet, und die Zeilen, die aus dem Gebrüll der Schlachten in das stille Zimmer der Frau fanden und aus dem heimatlichen Schoß in die ferne Fremde des Soldaten, waren Siegel der Treue, die sich einbrannten in die Einsamkeit ihrer Seelen. Die Frau erreichte in dieser Zeit die volle Reife ihres künstlerischen Seins, und der junge Krieger zeichnete sich aus durch kühne Taten. Das Wissen des einen um die Nähe des anderen verlieh ungeahnte Kraft.

Sie sprachen immer zueinander in Gedanken. Auch heute, da keine Feldpost mehr die Gedanken aufgezeichnet überbringt, bestehen diese Gespräche weiter in der Seele der Ueberlebenden.

Auf und ab schreitet die Frau in dem stillen, menschenfernen Raum. Ihre zitternden Hände halten immer noch das kleine, liebe Buch der Freude. Sie schlägt es auf. Hinter ihrem Namen steht sein Name, hinter ihrer Schrift die seinige. Eine fremde, steile Buchstabenreihe aber ist hinzugefügt worden hinter dem Namen des Soldaten: „Gefallen am 25. Mai 1943."

Der Kompanieführer hat den Gedicht-Band über die Freude zurückgeschickt an die einstige Besitzerin. In dem Buch lag ein Zettel mit den Worten: „Dieses Büchlein fand ich in der Brusttasche meines Kameraden; ich sende es als Vermächtnis des Gefallenen an Sie zurück." Es folgte der Name des Absenders.

Kleines Buch der Freude. Es erhält einen weiteren Nachtrag. Hastig, als sei keine Zeit zu verlieren, schreibt die Sinnende hinein: „Mögest du, unbekannter, lieber Soldat, an diesen Gedichten die Herzensfreude finden, die dein gefallener Kamerad in ihnen gefunden hat."

Ein frohes Leuchten ist in den Augen der Einsamen, als sie das kleine Buch zu den für die diesjährige Büchersammlung bereitgelegten und mit großer Liebe ausgesuchten Werken legt. Es ist das Kostbarste, das sie zu geben vermochte, dieses kleine, schmale Buch, das Pfand einer wundersamen Freundschaft. Zum Kreisen ist es bestimmt, nun soll es wieder kreisen.

Ein großes, tiefes Glücksgefühl ist in der Einsamen, nachdem sie sich durchgerungen hat zu dem Entschluß, den sie durchkämpfte, um dem geliebten Toten die schönste Ehrung zu erweisen.

Nicht ruhen — weiterleben — weiter freuen — Freude mehren. Im Sinne des Gefallenen wird sie diese Forderungen, die sie sich stellte, erfüllen und um des kleinen, lieben Buches willen, das nun wieder zu den Soldaten wandert.

A Thea Fischer.

Nun FV Saarbrücken — Schalke 04

Pokalfavoriten am 3. Oktober unter sich / Hochinteressante Paarungen

Das Reichsfachamt Fußball hat für den Kampf der letzten Acht im Tschammerpokalwettbewerb, die am Sonntag, 3. Oktober, in der 3. Schlußrunde die Vorschlußrundengegner ermitteln, folgende interessante Pokalpaarungen getroffen:

FV Saarbrücken—FC Schalke 04 in Saarbrücken;
Holstein Kiel—LSV Hamburg;
1. FC Nürnberg—Vienna Wien;
Dresdner SC—VfR Mannheim oder BC Augsburg.

Mit diesen Paarungen der „letzten Acht" hat das Reichsfachamt erneut eine überaus glückliche Hand bewiesen. In Norddeutschland wird man eine Begegnung zwischen Holstein Kiel und dem neuen Stern am hanseatischen Fußballhimmel nur begrüßen. Im stillen hatte man sie bereits für die 2. Schlußrunde erwartet. Saarbrücken und Schalke dagegen können diesmal ganz offiziell den Kampf um die Vorherrschaft im westdeutschen Fußballsport austragen, denn die Malstätter zählen ja irgendwie noch zum Westen. Das meiste Glück während aller Auslosungen hat bisher der 1. FC Nürnberg entwickelt, der nach seinem nicht allzu schweren Gang nach Schweinfurt in Brünn auch keinen ernsthaften Widerstand zu brechen hatte, nun aber dafür von Vienna Wien gleich richtig auf die Probe gestellt werden kann. Die „Noris" erhält damit wieder einmal einen Fußballschlager ganz besonderer Art. Der Deutsche Meister erwartet den Sieger der Begegnung VfR Mannheim—BC Augsburg. Wenn man annehmen darf, daß die Mannheimer sich als Gegner der Dresdner qualifizieren, dann treffen im Ostragehege zwei Mannschaften zusammen, die neben Schalke 04 spielerisch zur Zeit wohl die beste und reinste Klasse vertreten. Alles in allem aber kann man nur sagen: Wir sind gespannt auf den 3. Oktober, der bei solchen Paarungen zu einem wirklichen Pokalereignis werden dürfte.

Gerecht wollen wir sein!

Wir stehen am Beginn der Deutschen Fußballmeisterschaft, die mehr denn jemals von Ueberraschungen aller Art durchsetzt sein wird. Die ersten Anzeichen dafür, daß es nicht ganz leicht sein wird, die Punktekämpfe überall reibungslos durchzuführen, sind bereits da. So manch einer der Vereine, der bis vor wenigen Wochen noch einen großen Namen hatte — wir denken an München 1860 oder VfB Stuttgart, Vorwärts Rasensport Gleiwitz oder VfB Leipzig —, sorgt sich heute, wie er seine Mannschaft von Spiel zu Spiel zusammenbekommt. Andere wieder haben noch ein paar Kräfte aus früheren Jahren zur Verfügung, kommen aber trotzdem nicht weiter, weil diesen Nationalspielern von gestern heute das strenge Training fehlt, die Gründlichkeit und Regelmäßigkeit der Vorbereitung, ohne die auch sie bei allem Talent nicht auskommen.

So zeichnet sich immer klarer das Bild ab, daß überall dort, wo die Schwierigkeiten sich kürzen, unsere Soldaten-Vereine die lachenden Dritten sind. Für sie scheint es oft wesentlich leichter zu sein, eine Mannschaft zusammenzustellen, die nicht jeden Sonntag in ihrer Besetzung wechselt. Aber trügt nicht auch hier der Schein? Erst am Sonnabend vergangener Woche mußte ein so stabiler Verein wie Wilhelmshaven 05 seinen Gau davon in Kenntnis setzen, daß er aus technischen Gründen keine Spieler für den Gaukampf gegen Südhannover—Braunschweig stellen könne und wahrscheinlich auch auf eine Beteiligung an der Meisterschaft verzichten müsse. So wird es noch vielen Vereinen ergehen im Verlauf der nächsten Wochen und Monate. Stellen wir unsere Abhängigkeit von der Improvisation also stets an die Spitze jeder Betrachtung von Kampf und Leistung, Sieg und Niederlage, dann bleiben wir vor allem eins — nämlich gerecht!

Beinahe neuer Weltrekord

Im Olympiastadion von Helsinki erlebten 8000 Zuschauer einen der packendsten 10 000-m-Läufe der Sportgeschichte. Der Schwede Oesthring war nach Finnland gekommen, um Rekord zu laufen, der Mann des Tages aber war v. Heino, der in den ersten 15 Runden die Zwischenzeiten von Maekis Weltrekordlauf aus dem Jahre 1938 7 Sekunden unterbot und das schwerblütige finnische Publikum zu Stürmen der Begeisterung hinriß. Oesthring lag weit zurück und Finnlands alter Olympionike Salminen opferte sich, als er von Heino überrundet wurde, auf, um mit letzter Kraft Heino zum Weltrekord zu führen. Es reichte aber nach einer Zwischenzeit von 15:04 bei 5000 m nicht dazu, denn Heino hatte keine Führung mehr. So kam aber wenigstens eine neue Jahres-Weltbestzeit von 30:15,2 heraus. Oesthring wurde Zweiter in 30:43,8 vor Kurki (Finnland) mit 31:03,4. Der Weltrekordinhaber Maeki, der 1938 mit 29:52,6 bisher als einziger die 30-Minuten-Grenze unterbot, überreichte in der Uniform eines Unteroffiziers dem Sieger, Leutnant Heino, den Ehrenpreis.

Hattinger Tennis-Niederlage im 13. Turnier

Am vergangenen Sonntag fand auf den Plätzen am Wasserwerk das Tennisturnier zwischen der Kriegs-Tennisgemeinschaft Hattingen und der TG. Blau-Weiß Witten statt. Die Wittener waren in glänzender Spiellaune und machten ihre beiden letzten Niederlagen gegen die Hattinger durch einen hohen 7:1-Sieg wett. Damit wurde die Kriegstennisgemeinschaft in ihrem 13. Turnier nach einer langen, fast zweijährigen Siegerserie zum erstenmal wieder geschlagen. Die Hattinger hatten einen rabenschwarzen Tag. Abgesehen davon, daß die beiden besten Spieler fehlten, waren auch alle anderen nicht recht im Schlag. Zudem stand den Wittenern das Glück recht oft zur Seite. Der Unterschied in der Spielstärke war aber bei weitem nicht so groß, wie das Ergebnis vermuten läßt. Immerhin ist der Wittener Sieg in jeder Hinsicht verdient und einwandfrei erkämpft. Die Hattinger hatten Gelegenheit, zu beweisen, daß sie auch mit Anstand verlieren können, und die junge, erfolgreiche Mannschaft wird sich durch diese Niederlage nicht aus der Fassung bringen lassen. Die Spiele selbst verliefen spannend und standen auf sportlich guter Stufe, obwohl die Hattinger nicht ihre gewohnten Leistungen zeigten.

Kurt Eggers – der Dichter-Held

Erhebende Feierstunde des Gaues Westfalen-Süd im Ruhrhaus in Dortmund

Dem Gedenken des an der Ostfront gefallenen Dichters und Helden Kurt Eggers war die Feierstunde gewidmet, zu der das Gaupropaganda-Amt der NSDAP. in Gemeinschaft mit dem Kulturamt der Stadt Dortmund geladen hatte.

Ein Beethovensches Adagio, geboten vom Enzen-Quartett, leitete die Feier stimmungsvoll ein. Der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer, Fritz Nölle, schilderte Leben und Werk des Dichters mit eindringlichen, einem tiefen Empfinden für den toten Kameraden und Freund entsprungenen Worten.

Kurt Eggers, SS-Obersturmführer in der Waffen-SS, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse, des Panzersturm-Abzeichens und des Verwundeten-Abzeichens, starb am 12. August vor Bjelgorod für Deutschlands Ehre und Freiheit. Ihm bedeutete der Heldentod, dies größte Opfer des Mannes im Ringen um den Bestand des Vaterlandes, die höchste Ehrung, der Gipfel des Seins. Der Redner zeichnete den Werdegang des jungen Kämpfers, der alles Halbe haßte, dessen Wesensgrundzug Klarheit und Entschiedenheit bedeutet habe. Kurt Eggers sei parteiisch im besten und höchsten Sinne gewesen.

Schon als Schüler nahm er an den Straßenkämpfen in Berlin teil, und später stürmte er als Freikorps-Soldat den Annaberg. Das Erleben dieser Zeit hat in dem Werke „Annaberg" seinen Niederschlag gefunden.

Als Suchender, Ringender und kühner Ueberwinder erfüllte der Gefallene seinen hohen Lebenszweck. Sein Leben und Schaffen zeugt, wie der Landesleiter sehr treffend bemerkte, für das Wort: „Deutschland, erwache!"

Die Begegnung mit der geschichtlichen Persönlichkeit Ulrich von Huttens bestimmte entscheidend das geistige Bekenntnis des Epikers und Dramatikers. In seinem Werk „Die Geburt des Jahrtausends" gewann der Geist unserer Zeit sichtbarsten Ausdruck. Eggers' eindringlicher Wachruf, sich loszulösen von dem, was sich gegen die Entfaltung deutschen Seins stellte, fand Widerhall in allen deutschen Herzen. Der Dichter war sich bewußt, daß die Gegenwart Forderungen auch an den Dichter zu stellen hat.

Das Kämpferische gehörte zu dem Erleben seines Weltbildes, die Bejahung kriegerischen Lebens bedeutete ihm die höchste Entfaltung deutschen Mannestums. Neben Körner, Arndt, Löns und Eckart reiht die deutsche Geschichte ihn ein; denn er streute, obwohl er so früh von uns ging, mit seiner Dichter-Kraft eine unvergängliche Saat. Das Bild der Welt, so wie er es vor uns hinstellte, wird seinen Platz behaupten. Die Bahn seiner Bestrebungen schloß sich an die Forderungen, die der Führer der erwachenden Nation in ihren Dienern stellte. Sein Heldentod bestätigt, wie echt sein Dichten war.

Proben von der eindringlichen Dichtkunst Kurt Eggers', von der Macht seiner Worte und der herben Schönheit seiner Sprache las Hanns Bogenhardt. Die gesanglichen Darbietungen von Erwin Kraatz und Beethovens Cavatina, op. 130, gaben der Feierstunde einen stolzen, würdigen Rahmen. Th.

Aus Westdeutschland

Staatsbau- und Ingenieurschulen im Regierungsbezirk Düsseldorf

Düsseldorf. Der Regierungspräsident teilt mit, daß die Staatsschule (Hoch- und Tiefbau, Vermessungstechnik) in Wuppertal-Barmen, Pauluskirchstr. 7, die Staatl. Ingenieurschule (Maschinenbau, Hüttenwesen) in Duisburg, Bismarckstr. 81, und die Abteilung Chemie an der Staatl. Ingenieurschule in Essen, Beginenkamp 20, ihren Semesterbetrieb am 1. 10. wieder aufnehmen. Anmeldungen sind unmittelbar an den Leiter der betreffenden Anstalt zu richten. Die Abteilungen „Allg. Maschinenbau" und „Elektrotechnik" werden in den Staatl. Ingenieurschulen Essen und Wuppertal im kommenden Semester nicht geführt.

Neuer Befehlshaber der Ordnungspolizei

Düsseldorf. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei Göhrum zum Befehlshaber der Ordnungspolizei beim Höheren SS- und Polizeiführer West im Wehrkreis VI ernannt.

Wir verdunkeln heute:
Von 19.32 Uhr bis 7.13 Uhr

Landesleistungshüten der westfälischen Schäfer

Soest. Am Rande der Stadt Soest fand das diesjährige Landesleistungshüten der Fachschaft Schäfer Westfalens, verbunden mit der Landessiegerprüfung für Herdengebrauchshunde, statt. Es war eine Herde von 250 Köpfen mit einem Hund zu hüten, obwohl es in Westfalen üblich ist, mit zwei Hunden zu hüten. Schäfermeister Ludwig Weislau vom Gut Niederbarkhausen im Kreise Lemgo ging aus dem Wettbewerb siegreich hervor, gefolgt von dem Schäfermeister Theodor Klaer aus Balve, Kr. Arnsberg. Bei der Kritik gab Landwirtschaftsrat Ebbinghaus der Hoffnung Ausdruck, daß es durch fleißige Mitarbeit gelingen müßte, auch in Westfalen eine Fachschaft Herdengebrauchshunde aufzubauen, um den westfälischen Schäfern ein gutes Hundematerial verschaffen zu können.

185. Zuchtvieh-Versteigerung in Hamm

Hamm. Die 185. Zuchtvieh-Versteigerung, die die Westfälische Herdbuch-Gesellschaft am Freitag, 17. September, in Hamm veranstaltete, nahm trotz relativ geringen Besuches einen außerordentlich flotten Verlauf. Der Auftrieb von 78 Bullen und 50 Rindern wurde großenteils zu den Stoppreisen restlos umgesetzt. Der Siegerbulle, Kat.-Nr. 65, „Unhold", ein Ulrich-Enkel mit viel Adel und sehr schönen Linien, von Bellinghaus-Diestedde gezogen, ging in die Zucht der Frau Hold-Aldorpsen über. Sechs sehr schöne Spitzenbullen kaufte der Direktor der Universitätsgüter Posen. Unter diesen zeichnete sich der Bulle Kat.-Nr. 52, „Gerd", von Großelümern, Gut Röckinghausen gezogen, durch Formenschönheit, Wucht und starkes Fundament besonders aus. Ein großer Transport von Bullen und Rindern ging außerdem noch in den Warthegau.

Leider konnte auch diesmal die Nachfrage nicht annähernd gedeckt werden. Die nächste Zuchtvieh-Absatzveranstaltung der Westfälischen Herdbuch-Gesellschaft findet am 8. Oktober d. J. in Hamm statt.

Acht Monate Gefängnis für eine würdelose Frau

Hamm. Das Amtsgericht Hamm verurteilte eine 44jährige verwitwete Frau aus Münthe wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen. Die Angeklagte hatte einem serbischen Kriegsgefangenen in sieben Fällen Brot überlassen, wofür sie Schokolade erhielt. Durch ihr verwerfliches Tun ist der Kriegsgefangene in die Lage versetzt worden, sich für einen Fluchtversuch einen gewissen Brotvorrat zuzulegen.

Schwarzhandel mit Kleiderstoffen

Dortmund. Das Sondergericht in Dortmund verurteilte die Kassiererin Käthe Hengst, den Provisionsvertreter Friedrich Schlewing aus Dortmund und die Ehefrau Katharina Kampfhausen aus Rheydt zu je einem Jahr Gefängnis. Die Angeklagte Kampfhausen hatte in größerem Umfange Kleiderstoffe von Holländern besorgt, die die Angeklagten Hengst und Schlewing zu Preisen, die den Normalpreis um das Dreibis Viersache überstiegen, in ihrer Kundschaft absetzten. Die Angeklagten verdankten nur ihrer bisherigen unbescholtenen Lebensführung und dem Umstande, daß sie selbst keinen sehr großen Gewinn bei dem Verkauf erzielten, daß das Sondergericht von einer Zuchthausstrafe absah.

Wieder ein Kind am Starkstrommast

Werl. Nachdem sich erst vor einigen Tagen ein sechsjähriger Knabe beim Klettern auf einen Starkstrommast schwere Brandwunden zuzog, wird jetzt aus Werl gemeldet, daß dort ein achtjähriger Junge im Spiel einen Gittermast erkletterte. Der Junge kam der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde von dem Strom auf der Stelle getötet.

Zwei Kinder im Syren erstickt

Zülpich. In Gleich bei Zülpich spielten ein vierjähriger Junge und ein gleichaltriges Mädchen auf einem Kaffhaufen. Dabei versanken die Kinder in dem zusammengeschichteten Haufen der Hülsen des gedroschenen Getreides, ohne daß dies von einigen in der Nähe befindlichen Ortsbewohnern bemerkt wurde. Als man abends die Kinder vermißte, setzte sofort eine große Suchaktion ein. Nach längerem Suchen fand man die beiden Kinder schließlich in dem Hülsenhaufen erstickt auf; beide waren tot.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 10.00—11.00: Unterhaltungskomponisten im Waffenrock; 11.30—12.00: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage; 14.15—14.45: Beschwingte Weisen vom Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester; 15.30—16.00: Opernklänge und Kammermusik; 16.00—17.00: Otto Dobrindt dirigiert; 17.50 bis 18.00: Das Buch der Zeit; 18.30—19.00: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.20 bis 21.00: Für unsere Soldaten: „Wovon kann der Landser denn schon träumen?"; 21.00—22.00: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender. 17.15—18.30: Weber, Beethoven, Pingoud, Atterberg, Leitung: Werner Richter-Reichelm; 20.15—21.00: Aus Musik und Dichtung „Vom ewig Deutschen"; 21.00—22.00: Auslese schöner Schallplatten.

Unser **Bernd** ist angekommen.
In dankbarer Freude zeigen dies an
Robert Rhönisch und Frau

Dessau-Alten, Planthstraße 25
z. Z. Evgl. Krankenhaus
Dessau, den 17. September 1943.

Dagmar-Magret. Der liebe Gott bescherte uns ein Mädchen. In dankbarer Freude:

Kurt Kornblum
und Frau Margarethe
geb. Holtmann.

Linz/Donau, den 16. September 1943

Erich
Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an:

Marta Werner, geb. Himmelmann
Erich Werner.

B.-Linden, Hasenwinklerstr. 20, 15.9.43
z. Z. ev. Krankenhaus, Hattingen.

Wilfried
Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an:

Hilde Weißenfeld, geb. Ackermann
Willi Weißenfeld, Obergefreiter
z. Z. im Felde

Hattingen-Baak, Denkmalstr. 8,
16. Sept. 1943.

Als Verlobte grüßen:
Agathe Sinzel
Fritz Theimann, Gefreiter
Hattingen, Hüttenstr. 6 — B.-Dahlhausen, z. Z. Urlaub
beide z. Z. in Oberbayern
im Sept. 1943.

Wir haben uns verlobt:
Annemarie Lippe
Gerd Müller
Bootsmannsmaat
Hattingen-Ruhr, im Heggerfeld 18. — z. Z. Urlaub
20. Sept. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Hans Schneider
Hanna Schneider
geb. Schulte
B.-Linden, Hattinger Str. 895
im Sept. 1943.

Anton Wodniakowski
Matr.-Obergefreiter
Irmgard Wodniakowski
geb. Scherff
Vermählte
z. Z. Urlaub im Sept. 1943 — B.-Linden, Deimkestr. 14

Tiefes Herzeleid brachte die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, stets um mich besorgster Mann, Ursels guter Vati, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier Heinz Köller

im Osten südl. Charkow am 18. August 1943, im Alter von 28 Jahren den Heldentod für das Vaterland starb. Er gab in treuer Pflichterfüllung, nach kurzem Eheglück, als echter Christ sein Leben in die Hände seines Schöpfers zurück.

In tiefer Trauer: Frau Kläre Köller geb. Breuer
und Töchterchen Ursel
Eltern, Geschwister und Anverwandte.

Essen-Steele (Alt-Steele 10), den 19. September 1943

Das Seelenamt ist am Mittwoch, dem 22. Sept. 1943, morgens um 8,45 Uhr in der St. Laurentiuskirche zu Essen-Steele.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen 6 Uhr, meinen lieben Mann, meinen guten Vater, unseren lieben Bruder, Vetter

Otto Neumann sen.

im Alter von 45 Jahren nach langer schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme für den Verstorbenen bitten im Namen aller:
Magdalene Neumann, geb. Schniggenberg
Otto Neumann jun.

Hattingen-Ruhr (Birkenstr. 2), z. Z. im Felde, Essen, Linden, Langenberg-Rhld. u. Hüttenau, den 19. Sept. 1943.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 23. Sept., 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle des ev. Friedhofes in Hattingen aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Der Herr nahm heute, den 18. September 1943, nachmittags 6 Uhr, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Wilhelm Stöcker

im Alter von fast 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Maria Stöcker, geb. Sauerland, nebst Kindern und Anverwandten.

Essen-Steele, Detmold, Bayern und im Felde, 18. Sept. 1943.

Trauerfeier Mittwoch, 22. September, 12 Uhr, im Evang. Krankenhaus. Anschließend die Beerdigung.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

Hebamme i. R.

Ehefrau Eliese Kühndahl

verw. Vohwinkel, geb. Becker

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:
Hermann Kühndahl und Kinder.

Welper, Hattingen und im Felde, den 19. September 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 22. Sept., nachm. 15.30 Uhr, vom Trauerhause Welper, Querstr. 4, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Abgabe von Obst

a) Für die Verbraucher:

Ab sofort werden auf den Abschnitt O 34 des Bezugsausweises für Obst und Mangelgemüse 50/52 = 500 g Obst je Person abgegeben. Die Bezugsabschnitte O 29, O 30 und G 10 des Bezugsausweises für Obst und Mangelgemüse werden mit Ablauf des 21. 9. 1943 ungültig und dürfen nicht mehr beliefert werden.

b) Für die Händler:

Die Kennziffer O 34 wird ab sofort aufgerufen und mit 500 g Obst beliefert. Die Kennzifferhefte mit der Gruppenbezeichnung 4 werden nicht beliefert und sind ungültig. Zunächst werden die Kennzifferhefte mit der Gruppenbezeichnung 1 und je nach weiterem Eingang durch Aufruf des Marktsachbearbeiters auch die Kennzifferhefte mit der Gruppenbezeichnung 2 und 3 beliefert. Etwa noch nicht belieferte Kennziffern 33 haben den Vorzug vor den Kennziffern 34. Die für ungültig erklärten Abschnitte können in der kommenden Woche bei den Abrechnungsstellen abgerechnet werden.

Essen, den 21. September 1943.
Der Oberbürgermeister.
Bekanntmachung.

Am 15. 9. 1943 wurde auf der hiesigen Ruhrbrücke ein Ballen Hanfbindfaden, Größe 30 × 30 cm, gefunden. Der Verlierer kann seine Rechte bei der Ortspolizeibehörde Herbede geltend machen.

Herbede, den 16. September 1943.
Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Stadt Hattingen

Die Ausgabe der **Bezugsausweise für Speisekartoffeln für die Zeit vom 15. 11. 43 bis 23. 7. 44** findet am **Donnerstag, dem 23. September von 8—12 Uhr in der Reihenfolge der bisherigen Abfertigung** in den bekannten Ausgabestellen statt. Haushaltsausweis ist vorzuzeigen.

Verbraucher, die einkellern wollen, haben den Bezugsausweis zwecks Abtrennung der Einkellerungsscheine unverzüglich beim Händler vorzulegen. — Wer selbst genügend Kartoffeln angebaut hat, hat keinen Anspruch auf die neuen Karten.

Die ehrenamtlichen Helferinnen werden gebeten, sich auch zu dieser Ausgabe zur Verfügung zu stellen und sich rechtzeitig in den Ausgabestellen einzufinden.

Die Kartenstelle des Ernährungsamtes bleibt an dem Ausgabetage geschlossen.

Hattingen, den 21. September 1943.
Der Bürgermeister.
J. A.: Wittenius, Erster Beigeordn.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf meine Anordnung vom 15. August 1942 über die Verteilung von Fisch und Fischwaren wird der Abschnitt F 8 für die Verteilung von Frischfisch hiermit aufgerufen. Die bisher aufgerufenen Abschnitte bleiben bis zur Belieferung gültig.

Schwelm, den 16. September 1943.
Der Landrat
des Ennepe-Ruhr-Kreises
Ernährungsamt Abt. B.

Sonderzuteilung von Käse

In der 54. Zuteilungsperiode wird eine Sonderzuteilung von 62,5 g Käse an die bezugsberechtigten Bewohner der Stadt Essen ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt je nach Vorratslage und Auslagerungsnotwendigkeit. Ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Sorte besteht nicht.

Bezugsberechtigt sind:
1. die Inhaber der Reichsfettkarten einschl. der Reichsfettkarten für Selbstversorger SV 1—7,
2. die in Gemeinschaftsverpflegung stehenden Versorgungsberechtigten,
3. die Inhaber der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter.

Von der Sonderzuteilung ausgeschlossen sind: Kriegsgefangene, Ostarbeiter, Zivilpolen und Juden.

Die Abgabe erfolgt für die Bezugsberechtigten zu 1. auf den Abschnitt F der Reichsfettkarte 54, für Gemeinschaftsverpflegte über Bezugscheine, die den Trägern der Gemeinschaftsverpflegung ausgestellt werden, und für ausländische Zivilarbeiter auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarte 1/54.

Die Bezugsabschnitte werden bis zum Ablauf der 54. Zuteilungsperiode (17. 10. 1943) gültig gestellt.

Die Verteiler trennen bei der Abgabe der Käsezuteilung den Abschnitt F der Reichsfettkarte 54 bzw. W 1 der Wochenkarte 1/54 ab. Die Abschnitte sind bei den Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes in einen Bezugschein umzutauschen.

Außerdem werden in der 54. Zuteilungsperiode ausgegeben:

Auf den Abschnitt 1 aller Reichsfettkarten 62,5 g Käse; auf den Abschnitt 2 aller Reichsfettkarten 62,5 g Sauermilchkäse; auf den Quarkabschnitt aller Reichsfettkarten 125 g Quark; auf den Käseabschnitt der 1. Woche der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter 62,5 g Käse; auf den Käseabschnitt der 3. Woche der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter 62,5 g Sauermilchkäse; auf die Quarkabschnitte der 2. und 4. Woche der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter je 62,5 Gramm Quark.

Essen, den 21. September 1943.
Der Oberbürgermeister.

Eierverteilung.

In der 54. Zuteilungsperiode vom 20. 9. bis 17. 10. 1943 wird auf den Bestellschein 54 der Reichseierkarte auf den Abschnitt a ein Ei für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler im Laufe der Zuteilungsperiode.

Münster, den 14. September 1943.
Der Oberpräsident
der Provinz Westfalen
Landesernährungsamt Abtlg. B

Amtliche Bekanntmachung

Erfassung und Musterung der Angehörigen des Geburtsjahrganges 1925 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst in den Städten Bochum, Wattenscheid und Witten.

Gemäß Verordnung über die Erfassung der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst vom 28. Juni 1940 — Reichsgesetzblatt Seite 935 — haben sich alle weiblichen deutschen Staatsangehörigen des Geburtsjahrganges 1925 zur Erfassung und Musterung für den Reichsarbeitsdienst zu melden.

Die Meldung hat zu erfolgen:
in Bochum (für Dienstpflichtige in Bochum, Witten und Wattenscheid) vom 23. 9. — 25. 9. 1943 täglich von 8—12 Uhr beim Reichsarbeitsdienstmeldeamt, Scharnhorststr. 8.

Von der Verpflichtung zur Meldung sind befreit:
1. Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene,
2. Personen, die am 15. 8. 1943 im Besitz eines Arbeitsbuches waren,
3. Personen, die bereits den Reichsarbeitsdienst abgeleistet haben (Inhaber des RAD.-Passes).

Zur Erfassung sind bei der Meldung mitzubringen: Familienbuch oder Geburtsurkunde sowie sonstige Ausweise wie BDM.-Ausweis, Schwimmer- und Sportzeugnisse, Schulabschlußzeugnisse usw.

Wer durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert ist, hat dem Reichsarbeitsdienstmeldeamt ein vom Amtsarzt bescheinigtes ärztliches Zeugnis einzureichen. Dienstpflichtige, die infolge Abwesenheit zur persönlichen Meldung nicht erscheinen können, haben die Meldung persönlich oder schriftlich unverzüglich beim Reichsarbeitsdienstmeldeamt nachzuholen.

Anmeldepflichtige, die sich schuldhaft der Erfassung entziehen oder bei der Meldung wissentlich falsche Angaben machen, können mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden. In schwereren Fällen können, soweit die Tat nicht mit einer höheren Strafe bedroht ist, Geldstrafen bis zu 150 RM. festgesetzt werden.

Bochum, den 18. September 1943.
Der Polizeipräsident.

Central-Theater / Hattingen
Bis Donnerstag!
Das andere Ich
Eine reiz. Verwandlungs-Komödie eines netten Mädels, das in puncto Liebe ein kühnes Doppelspiel wagt.
Mit Hilde Krahl, Mathias Wiemann, Harald Paulsen, Richard Häußler.
Täglich 3.10 Uhr
Hauptfilm 3.10 5.30 7.55 Uhr
Nicht für Jugendliche!

Dienstag 21. Septbr.

Lichtburg / Hattingen
Der kleine Grenzverkehr. Nicht für Jugend!. Tägl. 2.50, 4.50, 7.10 Uhr

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Der ewige Klang. Jugendfrei ab 14 Jahre. Täglich 4.00 und 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Frau nach Maß. Jugendliche nicht zugelassen. Tägl. 5.00 und 7.30 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Die kluge Marianne
Jugendliche nicht zugelassen
Beginn täglich ab 2.30 Uhr

Schauburg, B.-Linden
Ab Dienstag bis Donnerstag:
Sehnsucht ohne Ende
Ein romantischer Film aus dem Leben des berühmten spanischen Geigers Alfred Mayo und der gefeierten Sängerin Margh. Carosio.
Jugendliche ab 14 J. zugelassen.

Lida-Theater, B.-Linden
Bis einschl. Donnerstag!
Der Bavaria-Großfilm:
Ein Zug fährt ab
mit Ferd. Marian, Lucie Englisch
Kassenöffnung 4.00, Anf. 4.15 Uhr
Hauptfilm 4.45 und 7.15 Uhr.
Für Jugendliche verboten.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt
Beginn der Spielzeit 1943/44
Dienstag, 21. 9., 18—20.30 Uhr, A 28, Spielzeit 1942/43. Zum ersten Male: „Das Kaffeehaus", Komödie von Goldoni/Adalbert.
Mittwoch, 22. 9., 18.30—20.30 Uhr, Gelb 12, Spielzeit 1942/43: „Der blaue Strohhut", Lustspiel von Friedrich Michael

Ab Mittwoch, 22. September
Ia Stielmus zum Einmachen
zu verkaufen. Gartenbaubetrieb Ernst Tiggemann, Hattingen, Rosental 9.

Anhänger
für Fahrrad zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 7984 an die Gesch. in Hattingen.